



IAW-Kurzbericht

2/2005

Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg: „Ausbildungslücke“ weiterhin groß

Eine empirische Analyse des betrieblichen
Ausbildungsplatzangebots in 2004
auf der Basis des IAB-Betriebspanels

Günther Klee
Stefan Haag

Juni 2005

INSTITUT FÜR
ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
Ob dem Himmelreich 1
72074 Tübingen

T: (0 70 71) 98 96-0
F: (0 70 71) 98 96-99
E-Mail: iaw@iaw.edu
Internet: www.iaw.edu

Inhaltsverzeichnis

Problemhintergrund	2
1 In aller Kürze	4
2 Ausbildungsberechtigung und -beteiligung der Betriebe	7
2.1 Betriebliche „Ausbildungslücke“ in Baden-Württemberg	7
2.2 Ausbildungslücke nach Betriebsgröße und Branchenzugehörigkeit	8
2.3 Unterschiede zwischen ausbildenden und nicht ausbildenden Betrieben	12
2.4 Gründe für fehlende Ausbildungstätigkeit	13
Exkurs: Ausbildungstätigkeit als betrieblicher Kostenfaktor	14
3 Ausbildungsverträge 2003/2004	16
4 Zum Ausbildungsplatzangebot und zur -nachfrage 2003/2004	23
5 Ausbildungsintensität 2004 im Größenklassen- und Branchenvergleich	25
6 Zum Erfolg der betrieblichen Ausbildung in 2004	26
Anhang: Zur Datenbasis – das IAB-Betriebspanel	33
Literaturhinweise	33

Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg: „Ausbildungslücke“ weiterhin groß

Eine empirische Analyse des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots
in 2004 auf der Basis des IAB-Betriebspanels*

Günther Klee und Stefan Haag¹

Problemhintergrund

Angebots- und Nachfrageüberhänge auf dem Ausbildungsmarkt stellen kein Novum in Deutschland dar. Vielmehr waren in den letzten drei Jahrzehnten häufig Phasen des Ungleichgewichts zu beobachten.² Bislang konnte sich das auch nach Ansicht der OECD vorbildhafte deutsche duale Ausbildungssystem³ im Großen und Ganzen jedoch recht gut behaupten. In den letzten Jahren scheint allerdings eine tragende Säule dieses Systems endgültig zu bröckeln: Die traditionell als beispielhaft geltende Selbstverpflichtung der Unternehmen reicht kaum mehr aus, um ein hinreichendes betriebliches Ausbildungsplatzangebot zu gewährleisten.⁴ Nicht zuletzt zeigt auch die nachfolgende Auswertung des IAB-Betriebspanels für Baden-Württemberg, dass die Zurückhaltung der Betriebe im Land, Ausbildungsstellen anzubieten, in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Vor diesem Hintergrund wurde das gesetzliche Instrument einer „Ausbildungsplatzabgabe“ in die politische Diskussion eingebracht,⁵ dessen Einführung erst nach heftiger Debatte im Juni 2004 vorläufig abgewendet wurde.⁶ Stattdessen haben im Rahmen des so genannten „nationalen Ausbildungspaktes“ zwischen der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der Wirtschaft, der in den kommenden drei Jahren jeweils zusätzlich 30.000 Ausbildungs- sowie 25.000 Praktikumsstellen (über Einstiegsqualifikation) erbringen soll, vorerst weiterhin Freiwilligkeit und Selbst-

* Nähere Informationen zur Datengrundlage, einer jährlichen repräsentativen Arbeitgeberbefragung in rd. 1.200 Betrieben im Land durch die TNS Infratest Sozialforschung GmbH im Auftrag des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) und des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg mit dem offiziellen Titel „Beschäftigungstrends“, finden sich im Anhang.

¹ Verantwortlicher Autor: Günther Klee M.A., Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) Tübingen, Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen, Email: guenther.klee@iaw.edu. Stefan Haag führte die statistischen Auswertungen des IAB-Betriebspanels durch. Die Verfasser danken Dr. Harald Strotmann für wertvolle Hinweise. **Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsvorhabens im Auftrag der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit.**

² Vgl. für Deutschland ausführlich IAB-Kurzbericht Nr. 6 vom 12.03.2004.

³ So wird z. B. in Frankreich gegenwärtig erwogen, die duale Berufsausbildung zu erweitern. Vgl. „Vorbild Deutschland“, in Süddeutsche Zeitung vom 12.01.2005.

⁴ Folgt man den Angaben aus dem Berufsbildungsbericht 2003 des BMBF, so ist der Anteil ausbildender Betriebe zwischen 1990 und 2001 bundesweit um knapp 5 Prozentpunkte auf 23,8% zurückgegangen und die so genannte „Ausbildungsquote“ (Relation: Auszubildende/sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) ist um 1,5 Prozentpunkte auf 5,6% gesunken.

⁵ Argumente um das Für und Wider dieses Instruments finden sich z.B. im ifo Schnelldienst, 6/2004, S. 3-20.

⁶ Das vom Bundestag verabschiedete Berufsausbildungssicherungsgesetz (BerASichG) vom 7. Mai 2004 wurde von der Bundesregierung vorerst ausgesetzt. Berechnungen des IAW anhand der Welle 2003 des IAB-

verpflichtung der Unternehmen bzw. Tarifparteien gegenüber gesetzlichen Maßnahmen Vorrang. In Baden-Württemberg, übrigens eines der ersten Bundesländer, in dem ein solches Bündnis realisiert worden ist, sollten dadurch im Schnitt jährlich rd. 3.800 zusätzliche Ausbildungs- sowie rd. 3.200 neue Praktikumsstellen durch die Wirtschaft bereitgestellt werden.

Die Bilanz⁷ des nationalen Ausbildungspaktes fällt indes durchaus gemischt aus: Aus den Zahlen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), das die Angaben der Kammern über abgeschlossene Verträge und die der Bundesagentur für Arbeit über Stellenangebote und -gesuche Ende 2004 zusammengeführt hat, wird deutlich, dass zwar das Angebot der Wirtschaft in 2004 um rd. 22.000 (4,5%) auf knapp 520.000 Plätze angestiegen ist,⁸ dass aber zugleich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage mit 95% einen historischen Tiefstand seit 1990 in Deutschland erreicht hat. Infolgedessen gab es Ende September 2004 insgesamt rd. 44.000 unversorgte Bewerber, eine Zahl die auch durch Intensivierung der Nachvermittlungen nur auf rd. 15.000 reduziert werden konnte. „Rein rechnerisch“ betrug die Lehrstellenlücke Ende 2004 10.700 Stellen.⁹

Für Baden-Württemberg stellt sich die offizielle Bilanz für 2004¹⁰ wie folgt dar: Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat sich zum 30. September 2004 um 2.473 erhöht, 1.169 Jugendliche sind in eine Einstiegsqualifizierung eingemündet. Von den 3.481 unversorgten Bewerbern wurden 1.213 in eine Ausbildungsstelle, Einstiegsqualifizierung oder in eine berufsvorbereitende Maßnahme vermittelt. Letztendlich blieben aufgrund von 76 Nachvermittlungsaktionen, an denen über 3.000 junge Menschen teilgenommen haben, bis Ende 2004 nur 638 Jugendliche unversorgt, 33 weniger als noch im Vorjahr.

Die dargestellten Ungleichgewichte am Ausbildungsstellenmarkt werden zwar durch die konjunkturelle und demografische Entwicklung, sowie durch den wirtschaftlichen Strukturwandel stark, aber keineswegs ausschließlich beeinflusst. Vielmehr ist für die jeweilige Ausbildungsbeteiligung der Unternehmen auch eine Vielzahl *betrieblicher* Faktoren bedeutsam. Über zentrale Aspekte auf der betrieblichen Seite des Ausbildungsstellenmarktes im Land gibt der nachfolgende Bericht Auskunft.

Betriebspanels haben gezeigt, dass rd. 11% der baden-württembergischen Betriebe eine Ausbildungsplatzabgabe entrichten müssten.

⁷ Eine eindeutige Bilanz wird allerdings durch die widersprüchlichen Zahlenangaben hierzu sehr erschwert. Vgl. ausführlicher zum methodischen Aspekt dieser Problematik (BIBB-Erhebung vs. Statistisches Bundesamt) Flemming, S., Uhly, A., Ulrich, J. (2005): „Verwirrung um den Lehrstellenzuwachs 2004“, <http://www.bibb.de>.

⁸ Die Angaben über das zusätzliche Lehrstellenangebot der Wirtschaft wurden von den Paktpartnern mit 53.000 angegeben, die Zahl der Ausbildungsverträge mit 572.980. Vgl. „Die Lehrstellenbilanz fällt gemischt aus“, in: Handelsblatt vom 9.12.2004, „Ausbildungspakt sorgt für Wende“, in: FAZ vom 5.01.2005 und „Ausbildungspakt kann Lehrstellenlücke nicht schließen“, in: Handelsblatt vom 5.01.2005.

⁹ Vgl. a.a.O.

¹⁰ Vgl. „Gemeinsame Erklärung der Teilnehmer des Spitzengesprächs zur Ausbildungssituation in Baden-Württemberg“ vom 23.03.2005 sowie Presseinfo Nr. 3 und Nr. 5 der Bundesagentur für Arbeit (Regionaldirektion Baden-Württemberg) vom 5.01.2005 und 1.04.2005.

1 In aller Kürze

Im Jahr 2004 war, wie schon ein Jahr davor, im Land wie im Bund ein Nachfrageüberhang auf dem Ausbildungsmarkt zu verzeichnen; d.h., es gab mehr Bewerber als betriebliche Ausbildungsplatzangebote. Ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt konnte trotz der sehr intensiven Aktivitäten im Rahmen des „nationalen Ausbildungspakts“ nur „rein rechnerisch“, nicht aber nachhaltig hergestellt werden.

Ausbildungslücke stagniert auf hohem Niveau

Die Auswertung des IAB-Betriebspanels durch das IAW Tübingen zeigt, dass in 2004 auf der Angebotsseite die so genannte „Ausbildungslücke“ in Baden-Württemberg kaum abgenommen hat: Der Anteil ausbildungsberechtigter, aber dennoch nicht ausbildender Betriebe an allen Betrieben ging gegenüber dem Vorjahr nur um ein Prozentpunkt auf 31% zurück. 2001 hatte die Lücke nur 22% betragen, 2002 war sie auf 29% angestiegen. Dies ist jedoch keine baden-württembergische Besonderheit, sondern betrifft ganz (West-)Deutschland.

Gut ein Drittel der berechtigten Betriebe bildete seit 2000 überhaupt nicht aus

Auf Individualebene zeigt sich, dass von sämtlichen Betrieben, die im Zeitraum 2000 bis 2004 ausbildend tätig waren, nur weniger als die Hälfte dies auch in jedem Jahr getan hat. Demgegenüber liegt der Anteil jener Betriebe, der trotz Ausbildungsberechtigung in dieser Fünf-Jahres-Periode überhaupt nicht ausgebildet hat, bei etwa einem Fünftel aller Betriebe. Dies entspricht gut einem Drittel aller durchgängig ausbildungsberechtigten Betriebe.

Von 2000 bis 2004 zeigt sich auch, dass zum einen der Anteil alljährlich ausbildender Betriebe mit steigender Größenklasse zunimmt, während der Anteil nur alle zwei bis vier Jahre ausbildender Betriebe in den Größenklassen 1 bis 4 und insbesondere 5f bis 99 Beschäftigte deutlich höher liegt. Zum anderen liegt das Verarbeitende Gewerbe (insbesondere die so genannten „Schlüsselbranchen“¹¹) hinsichtlich des Anteils alljährlich neu abgeschlossener Ausbildungsverträge gegenüber dem Dienstleistungsbereich sowie gegenüber Handel und Reparatur an der Spitze, während es wiederum für das Handwerk typisch ist, nur im zwei- bis dreijährigen Abstand auszubilden.

Eigener Bedarf und Kosten für die mangelnde Ausbildungsbeteiligung entscheidend

Als wichtigste Gründe, weshalb trotz vorhandener Ausbildungsberechtigung nicht ausgebildet wird, wurden zuvorderst mit Abstand genannt: (a) Es ist keine Übernahmemöglichkeit

¹¹ Die *Schlüsselbranchen* umfassen die vier beschäftigungsstärksten industriellen Wirtschaftszweige in Baden-Württemberg, namentlich den Maschinen- und Kraftfahrzeugbau, den Bereich der Elektrotechnik sowie den Stahl- und Leichtmetallbau.

nach der Ausbildung vorhanden; (b) die Kosten bzw. der Aufwand für eine eigene betriebliche Berufsausbildung sind zu hoch. Demgegenüber spielt der Mangel an (geeigneten) Bewerber/innen eine vergleichsweise nachrangige Rolle.

Generell zeichnen sich die ausbildenden Betrieben gegenüber den nicht ausbildenden Betrieben durch einen höheren Anteil an Facharbeiter/innen bzw. Beschäftigten für qualifizierte Tätigkeiten aus.

Ausbildungsverträge 2003/2004: Negativtrend seit 1999/2000 vorerst gestoppt

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels wurden für 2003/2004 rd. fünf Tsd. Ausbildungsverträge mehr abgeschlossen als 2002/2003. Das entspricht einem Plus von rd. 6%. Davor hatte sich die Zahl abgeschlossener Ausbildungsverträge noch um knapp ein Viertel auf rd. 80 Tsd. reduziert. Insgesamt wurden fast sechs von 10 Ausbildungsverträgen in Betrieben mit weniger als 100 Beschäftigten vereinbart, die meisten davon (rd. 37 Tsd.) erneut im Dienstleistungsbereich. Innerhalb des Dienstleistungsbereichs dominierten die Sonstigen Dienstleistungen mit rd. 18 Tsd. Verträgen, was allerdings einem Minus von rd. zwei Tsd. gegenüber dem Vorjahr entspricht. Es folgte das Verarbeitende Gewerbe mit rd. 21 Tsd. Verträgen, wohingegen das Handwerk mit 20 Tsd. Verträgen offenbar die Talsohle erreicht hat, aber dennoch seine besondere Bedeutung für die Ausbildungstätigkeit in Baden-Württemberg beibehält. Zuwächse gegenüber dem Vorjahr gab es im Bereich Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen sowie bei Handel und Reparatur bzw. im Öffentlichen Dienst u.a.

In rd. 12% der ausbildungswilligen Betriebe blieben Ausbildungsstellen unbesetzt

Sämtliche angebotenen Stellen konnten 2004 nur in den Kleinst- und in den Großbetrieben besetzt werden; demgegenüber waren die meisten unbesetzten Stellen in Betrieben mit fünf bis 19 Beschäftigten zu finden. Mit Blick auf die Branchen hatte das Handwerk die größten Probleme, die angebotenen Ausbildungsstellen (vier von 24 Tsd.) zu besetzen. Dagegen waren bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen keinerlei Vakanzen zu beklagen.

Als häufigster Grund für Vakanzen wurde das Fehlen (geeigneter) Bewerber/innen genannt. Dabei wurde insbesondere die schulische Vorbildung der abgelehnten Bewerber/innen moniert.

Bemerkenswert ist schließlich auch, dass nur gut zwei Drittel des gesamten Ausbildungsstellenangebots von den Betrieben an die jeweils zuständige lokale Arbeitsagentur gemeldet worden ist.

Die Ausbildungsintensität ist in Kleinbetrieben relativ am größten

Die Ausbildungsintensität, also der jeweilige Anteil der Auszubildenden im Verhältnis zum jeweiligen Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, fiel in 2004 in den Kleinstbetrieben (1 bis 4 Beschäftigte) und insbesondere in den Kleinbetrieben (5 bis 19 Beschäftigte) wie schon im Vorjahr überproportional aus. Zudem hat sich in den Größenklassen 100 bis 249 sowie 250 bis 499 Beschäftigte die Ausbildungsintensität gegenüber 2003 erhöht. Nur in den beiden restlichen Größenklassen ist sie unterproportional geblieben.

Der Vergleich nach Branchen zeigt, dass allein bei Handel und Reparatur, bei den Sonstigen Dienstleistungen sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen die betriebliche Ausbildungsintensität im Land in 2004 überdurchschnittlich war und seit dem Vorjahr teilweise sogar angestiegen ist. Dagegen fiel sie im Baugewerbe nur noch durchschnittlich aus.

Übernahmequoten in Großbetrieben und bei Handel- und Reparatur am höchsten

Die Anzahl erfolgreicher Ausbildungsabsolventen belief sich Mitte 2004 auf insgesamt 68 Tsd., rd. 3 Tsd. weniger als im Vorjahr. Die durchschnittliche Übernahmequote blieb mit 59% dagegen konstant; 2002 hatte sie noch 65% betragen. Anzahl und Anteil der erfolgreichen Abschlüsse waren wie schon im Vorjahr in der Betriebsgrößenklasse 5 bis 19 Beschäftigte am höchsten. Die höchsten Übernahmequoten mit überdurchschnittlichen Werten zwischen 80% und 70% wiesen in 2004 neben den Großbetrieben (ab 500 Beschäftigte) auch die mittleren Betrieben (250 bis 499 Beschäftigte) auf. Demgegenüber verzeichneten die kleineren Betriebe bis 99 Beschäftigte nur unterdurchschnittliche Übernahmequoten zwischen 52% und 46%. Das Gros der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse fand sich mit 31 Tsd. bzw. 45% wie schon in den Vorjahren im Dienstleistungsbereich, allerdings bei einer nur unterdurchschnittlichen Übernahmequote von 47%. Die höchsten Übernahmequoten verzeichneten mit 73% erstmals der Bereich Handel und Reparatur, dicht gefolgt von den badenwürttembergischen Schlüsselbranchen (72%), dem Verarbeitenden Gewerbe (70%), dem Sonstige Verarbeitende Gewerbe (69%), dem Baugewerbe (68%) sowie dem Handwerk (67%). Die Entwicklung der Quoten divergierte stark: Während sie bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen, bei Handel und Reparatur sowie im Baugewerbe stark anstiegen, gingen sie gleichzeitig im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes sowie im Handwerk beträchtlich zurück.

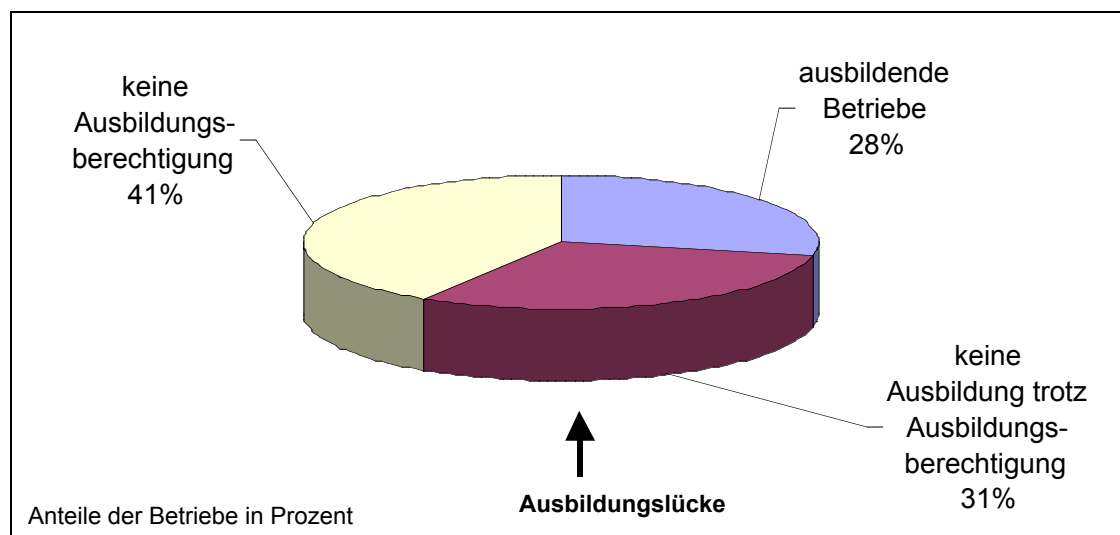
Ein Blick von 2000 bis 2004 zeigt, dass nach einem Zwischenhoch in 2001/2002 die durchschnittliche Übernahmequote im Land – gemessen am Ausgangsniveau – um drei Prozentpunkte zurückgegangen ist; gemessen am Maximum sogar um sieben. Ein zentraler Grund hierfür ist sicherlich auch die gewachsene Tendenz zur Ausbildung über den eigenen Bedarf hinaus.

2 Ausbildungsberechtigung und -beteiligung der Betriebe

2.1 Betriebliche „Ausbildungslücke“ in Baden-Württemberg

Von den (hochgerechnet) rd. 268 Tsd. im IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg 2004 vertretenen Betrieben und Dienststellen hatten 59% (Westdeutschland: 58%) eine Ausbildungsberechtigung, d.h. sie erfüllten die bestehenden gesetzlichen Voraussetzungen zur Berufsausbildung, sei es nach dem Berufsbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder nach anderen Ausbildungsregelungen. Demgegenüber waren 41% (2003: 40%; 2002: 41%) der Betriebe in Baden-Württemberg nicht ausbildungsberechtigt (vgl. Abbildung 1; Westdeutschland: 42%).¹² Da aber nur weniger als die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe zum Stichtag 30.06.2004 auch tatsächlich ausbildeten (sei es alleine oder im Verbund), lag der Anteil ausbildender Betriebe – wie schon im Vorjahr – letztlich bei „nur“ 28% aller Betriebe und Dienststellen (2002: 30%).¹³ Etwas größer war die Gruppe der ausbildungsberechtigten, aber nicht ausbildenden Betriebe: Sie stellte auch in 2004 mit 31% aller Betriebe ein beachtliches unausgeschöpftes Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot dar. Damit hat sich die „Ausbildungslücke“ im Land in den letzten drei Jahren auf einem Niveau von etwa 30% stabilisiert (2003: 32%; 2002: 29%), nachdem sie von 2001 nach 2002 (2001: 22%) noch stark zugenommen hatte.

Abbildung 1: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in Baden-Württemberg (30.06.2004)



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

¹² Der Anteil der im Verbund ausbildungsberechtigten Betriebe im Land lag wie im Vorjahr bei nur 4%.

¹³ Methodischer Hinweis: Ob es sich bei dem befragten Betrieb um einen Ausbildungsbetrieb handelt oder nicht, wird in der Auswertung ex post anhand der Angaben zu mehreren Fragen ermittelt. Da das IAW über keinen Mikrodatsatz für Westdeutschland verfügt und in dem Tabellenband von Infratest die „Ausbildungsbetriebe“ nur in ausgewählten Untergruppen dargestellt werden, kann deshalb für diese Variable der Vergleich mit Westdeutschland vorerst leider nicht erfolgen.

Analysiert man die Ausbildungsbeteiligung aller baden-württembergischen Betriebe über den Zeitraum 2000 bis 2004 hinweg im Detail, so fällt auf, dass von den rd. 39% aller Betriebe, die in dieser Periode ausbildend tätig waren, nur weniger als die Hälfte (15%) dies auch in jedem Jahr getan haben. Demgegenüber liegt der Anteil jener Betriebe, der trotz durchgängiger Ausbildungsberechtigung in diesem Zeitraum überhaupt nicht ausgebildet hat, bei rd. 21% aller Betriebe.

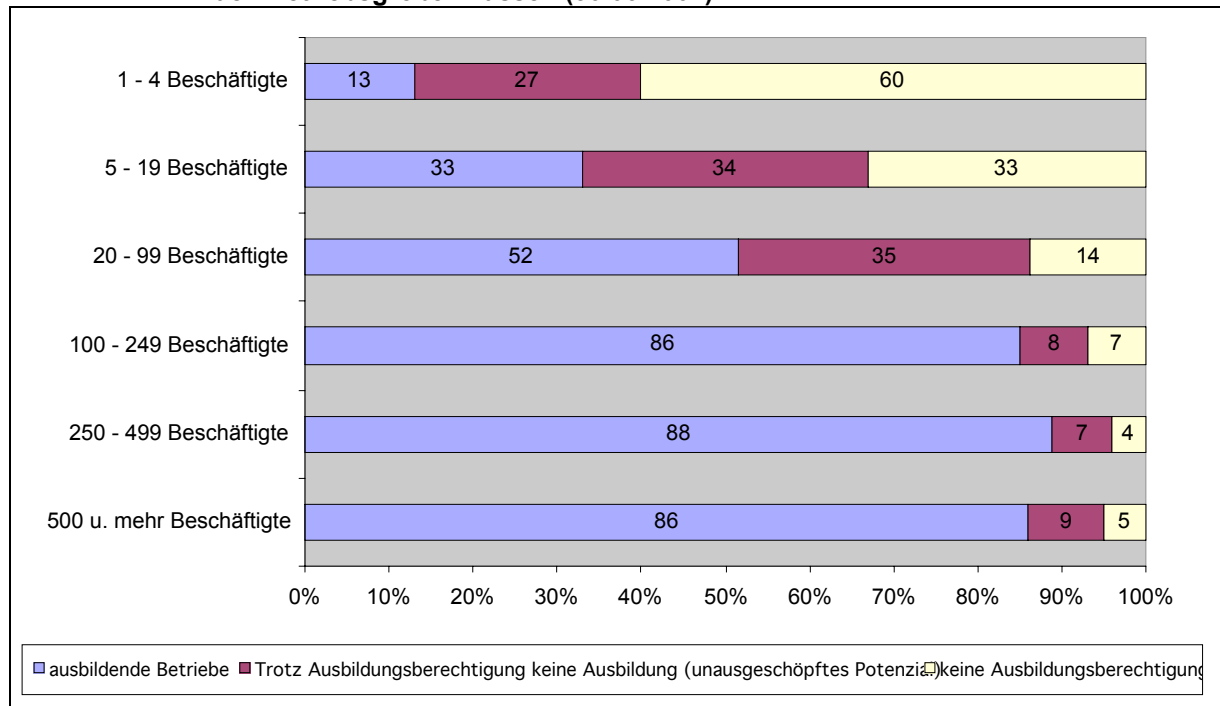
2.2 Ausbildungslücke nach Betriebsgröße und Branchenzugehörigkeit

Bei der Betrachtung der Ausbildungsbeteiligung nach Größenklassen zeigt sich, dass das *unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial* in den Betrieben der Größenklassen 1 bis 99 Beschäftigte mit einer Größenordnung von 27% bis 35% wie schon in den letzten vier Jahren deutlich höher lag als in den Größenklassen ab 100 Beschäftigte (7% bis 9%; vgl. Abbildung 2). Dabei hat sich gegenüber dem Vorjahr (2003) die „Ausbildungslücke“ innerhalb der Größenklassen 5 bis 19 sowie 100 bis 249 Beschäftigte um vier bis fünf Prozentpunkte reduziert, während sie sich in der Klasse 20 bis 99 Beschäftigte in der gleichen Größenordnung vergrößert hat. In sämtlichen anderen Kategorien blieb der Anteil dagegen nahezu unverändert.

In umgekehrter Perspektive hat besonders in den Betrieben mittlerer Größe in Baden-Württemberg – in den beiden Größenklassen von 100 bis 499 Beschäftigte – der Anteil jener Betriebe zugenommen, die ausbildend tätig waren. Die jeweiligen Anteilswerte lagen mit nahezu jeweils steigender Betriebsgröße zwischen 13% und 88% in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Dabei muss berücksichtigt werden, dass vor allem die kleineren Betriebe (bis 19 Beschäftigte) oft nur im mehrjährigen Turnus ausbilden.¹⁴

¹⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Bellmann, L., Lahner, M. (1999): „Ausbildungspotenziale in deutschen Betrieben“, in: Arbeit und Beruf Nr. 8, S. 229-231, sowie Bellmann L., Neubäumer, R. (1999): „Ausbildungsintensität und Ausbildungsbeteiligung von Betrieben – theoretische Erklärungen und empirische Ergebnisse auf der Basis des IAB-Betriebspanels“, in: Neubäumer, R. (Hrsg.), Betriebliche Bildungs- und Sozialpolitik, München und Mering.

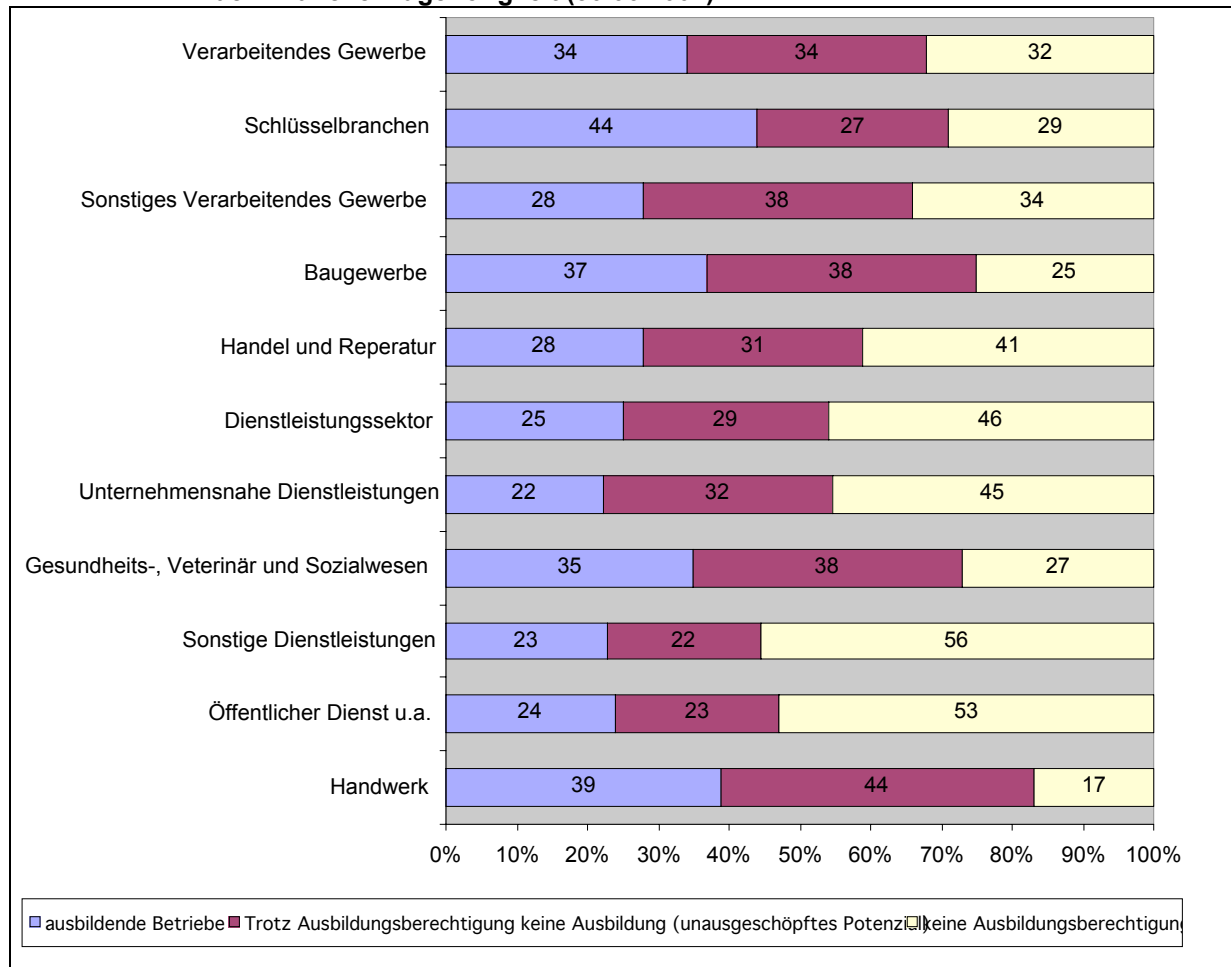
Abbildung 2: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in Baden-Württemberg nach Betriebsgrößenklassen (30.06.2004)



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Die nachfolgende Aufschlüsselung nach Branchen zeigt, dass die Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (Maschinen- und Kraftfahrzeugbau, Elektrotechnik sowie Stahl- und Leichtmetallbau) in 2004 mit 44% den mit Abstand höchsten Anteil (2003: 29%) ausbildender Betriebe in Baden-Württemberg aufwiesen (vgl. Abbildung 3). Damit haben sie das Sonstige Verarbeitende Gewerbe vom Spitzenplatz verdrängt, dessen Anteil von 47% auf 28% zurückging. Aufgrund einer weiteren Anteilsverringerung um drei Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr hat sich das Baugewerbe noch weiter von seiner Spitzenreiterposition aus dem Jahr 2002 (2003: 40%, 2002: 56%) entfernt, und auch der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt ging um insgesamt sechs Prozentpunkte gegenüber 2003 (2003: 40%; 2002: 45%) zurück. Im Dienstleistungsbereich und im Handel jedoch blieb der Anteil ausbildender Betriebe 2004 mit 25% bzw. 28% nahezu unverändert (2003: 24% bzw. 26%, 2002 jeweils 25%).

Abbildung 3: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial baden-württembergischer Betriebe nach Branchenzugehörigkeit (30.06.2004)



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Innerhalb des Dienstleistungsbereichs lag wie schon in den Vorjahren das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit 35% an der Spitze, womit dieser Bereich gegenüber 2003 zwar fünf Prozentpunkte verlor, aber dennoch den gleichen Anteilswert wie schon in 2002 verzeichnete (2003: 40%, 2002: 35%). Dagegen verdoppelte sich im Bereich Öffentlicher Dienst u. a.¹⁵ der Anteil ausbildender Betriebe gegenüber dem Vorjahr auf 24% (2003: 12%, 2002: 15%). Betrachtet man den Teilbereich „Öffentliche Verwaltung“ nur für sich, so stellt man hier einen Anstieg um 9 Prozentpunkte auf 35% und damit auf das Niveau von 2002 fest (2003: 26%).¹⁶ Überdurchschnittlich hoch (d.h. über 31%; Vorjahr: über 32%; 2002: über 29%) war die „Ausbildungslücke“, d.h. das unausgeschöpfte Ausbildungsplatzpotenzial, im Baugewerbe mit 38% (2003: 40%, 2002: 29%), im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit 38% (2003: 38%, 2002: 41%), im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe mit 38% (2003:

¹⁵ Hierzu zählen neben „Öffentlicher Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“ auch „Organisationen ohne Erwerbscharakter“, wie Interessenvertretungen, Verbände, kirchliche u. a. religiöse Vereinigungen sowie die „Privaten Haushalte“.

¹⁶ Hinweis: Aufgrund der geringen Fallzahlen (n = 65 bzw. n = 63) sind diese Werte nur mit Vorsicht zu interpretieren.

37%, 2002: 41%) sowie in den Unternehmensnahen Dienstleistungen mit 32% (2003: 36%, 2002: 34%).

Untersucht man die Ausbildungsbeteiligung sämtlicher Betriebe auf Individualebene¹⁷ über den Zeitraum von 2000 bis 2004 hinweg, so zeigt sich, dass in diesen fünf Jahren knapp ein Viertel aller Betriebe in Baden-Württemberg zumindest ein Mal und weitere 15% sogar alljährlich ausgebildet haben. Dies ergibt zusammengezählt eine durchschnittliche Ausbildungsbeteiligung von 39% aller Betriebe. Fokussiert man die Betrachtung nur auf die Teilmenge der in diesem Zeitraum ausbildungsberechtigten Betriebe, so zeigt sich, dass zwar knapp zwei Drittel (65%) dieser Betriebe auch ausgebildet haben, jedoch nur knapp drei von zehn (29%) haben dies auch durchgängig getan; weitere 36% aller ausbildungsberechtigten Betriebe im Land haben in dieser Periode immerhin ein bis maximal vier Mal neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass gut ein Drittel (35%) aller seit dem Jahr 2000 durchgängig ausbildungsberechtigten Betriebe in diesem Zeitraum überhaupt keine Ausbildungsverträge abgeschlossen haben („Ausbildungslücke“).

Im Detail stellt man zudem fest, dass zum einen der Anteil alljährlich ausbildender Betriebe mit steigender Größenklasse zunimmt, während der Anteil nur sporadisch (alle zwei bis vier Jahre) ausbildender Betriebe in den Größenklassen 1 bis 4 und insbesondere 5 bis 99 Beschäftigte deutlich höher liegt. Zum anderen liegt das Verarbeitende Gewerbe (insbesondere die Schlüsselbranchen) hinsichtlich des Anteils alljährlich neu abgeschlossener Ausbildungsverträge gegenüber dem Dienstleistungsbereich sowie Handel und Reparatur an der Spitze. Dagegen ist es gerade für das Handwerk typisch, nur im mehrjährigen Abstand auszubilden.

Insgesamt zeigt sich, dass das bereits in den Vorjahren konstatierte unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial („Ausbildungslücke“) in 2004 weiter auf recht hohem Niveau stagnierte und sich nicht verringert hat. Für eine bessere Ausschöpfung des Potenzials reichten in 2004

¹⁷ Hier wurde nur die deutlich geringere Teilmenge jener Betriebe untersucht, die über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg in der Baden-Württemberg-Stichprobe des IAB-Betriebspanels vertreten waren. Daher weichen die nachfolgenden Angaben von den vorherigen Angaben auf Querschnittsbasis ab.

offenbar weder die Aussetzung der Ausbilder-Eignungsverordnung¹⁸ noch die immer noch nur marginal genutzten Verbundlösungen (rd. 4%) aus.¹⁹

2.3 Unterschiede zwischen ausbildenden und nicht ausbildenden Betrieben

Einer der zentralen Vorteile des IAB-Betriebspanels besteht in der Möglichkeit, verschiedene Aspekte betrieblichen Verhaltens im Zusammenhang zu analysieren. In diesem Kontext zeigt sich beispielsweise, dass sich die ausbildenden Betriebe hinsichtlich ihres jährlichen Geschäftsvolumens²⁰ sehr deutlich von jenen unterscheiden, die trotz Ausbildungsberechtigung im Jahr 2004 nicht ausgebildet haben (vgl. Tabelle 1). Auch hinsichtlich der Beschäftigtenstruktur sind gewisse Unterschiede festzustellen: In den ausbildenden Betrieben lag der Anteil von Facharbeiter/inne/n wie schon im Vorjahr etwas höher, der von an- oder ungelerten Arbeiter/inne/n dagegen etwas niedriger als in den Betrieben, die trotz Berechtigung nicht ausbildeten. Im Jahr 2004 zeigte sich zudem in ausbildenden Betrieben ein etwas höherer Anteil Beschäftigter für qualifizierte Tätigkeiten. Bezüglich der Ertragslage (des vorangegangenen Geschäftsjahres 2003) sowie der erwarteten Entwicklung des Geschäftsvolumens im Jahr 2004 fielen die Befragungsergebnisse beider Gruppen (auch im Vergleich zum Vorjahr) etwas heterogener aus: So rechneten ausbildende Betriebe für das Jahr 2004 zwar eher mit einer besseren Geschäftsentwicklung. Die Ertragslage des abgelaufenen Geschäftsjahres 2003 wurde dagegen an den Rändern der Bewertungsskala von beiden Gruppen ähnlich eingestuft, während in der Mitte leichte Abweichungen zugunsten der ausbildenden Betriebe feststellbar sind.

¹⁸ Seit Mitte 2003 ist es nicht mehr erforderlich, eine Ausbilder-Eignungsprüfung zu absolvieren, um ausbilden zu können, da die Ausbilder-Eignungs-Verordnung bis 2008 außer Kraft gesetzt wurde. In der betrieblichen Realität war diese Änderung jedoch zum Befragungszeitpunkt in 2003 nur 35% der Betriebe und Dienststellen ohne Ausbildungsberechtigung bekannt. Davon hatten wiederum nur 6% geplant, die veränderten Voraussetzungen zu nutzen, um die Ausbildungsberechtigung zu erwerben. Eine fundierte Aussage über mögliche Auswirkungen dieser Erleichterung wird sich daher erst in den kommenden Jahren treffen lassen.

¹⁹ Die Bereitschaft, sich an Verbundlösungen zu beteiligen, wurde zuletzt in der Welle 2001 näher untersucht. Die ausbildungsberechtigten Betriebe ohne Auszubildende zum Zeitpunkt der Erhebung (Anteil im Land: 22%) wurden gefragt, ob sie sich an einer Verbundausbildung mit einem Bildungsträger oder mit anderen Betrieben beteiligen würden. Insgesamt 13% dieser Betriebe stimmten dieser Option grundsätzlich zu, überdurchschnittlich viele im Öffentlichen Dienst u. a. (21%), in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (16%) sowie bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen (16%). Bevorzugt wurde dabei im Öffentlichen Dienst u. a., im Baugewerbe und im Dienstleistungsbereich ein Ausbildungsverbund mit einem Bildungsträger, während im Verarbeitenden Gewerbe (insbes. im Sonstigen) stärker ein Verbund mit anderen Betrieben favorisiert wurde. Das Handwerk und die Schlüsselbranchen sprachen sich in etwa hälftig für beide Lösungswege aus.

²⁰ Das durchschnittliche Geschäftsvolumen ausbildender Betriebe betrug im Jahr 2003 24,1 Mio. € (Vorjahr: 24,6 Mio. €), das aller anderen lag bei nur 2,1 Mio. € (Vorjahr: 2,6 Mio. €) (das derjenigen, die trotz Berechtigung nicht ausbilden, sank um 0,5 Mio. € auf 3,7 Mio. €). Dieser Befund unterstreicht indes nur die Ergebnisse der vorherigen Betrachtung nach Beschäftigtengrößenklassen.

Tabelle 1: Ausgewählte Unterscheidungsmerkmale zwischen ausbildenden Betrieben und Betrieben, die trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden

	ausbildende Betriebe				Betriebe, die trotz Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden			
	2003	2002	2001	2000	2003	2002	2001	2000
Ertragslage in ...	in % der Betriebe							
sehr gut	2	5	5	5	3	3	2	6
gut	22	19	27	26	14	20	24	24
befriedigend	31	35	31	34	41	29	31	37
ausreichend	26	21	26	18	24	22	21	15
mangelhaft	12	12	8	8	10	19	10	10
Geschäftsvolumen in ...	in Mio. €							
	24,1	24,6	19,7	32,1	3,7	4,2	3,0	2,8
Erwartetes Geschäftsvolumen für ...	in % der Betriebe							
etwa gleich	51	46	46	40	47	47	56	45
eher steigen	20	14	22	36	12	15	11	22
eher sinken	22	31	28	19	22	35	29	23
Qualifikationsstruktur zum 30.06...	Anteil an den Beschäftigten in %							
an-/ungelernte Arbeiter/innen	21	22	20	21	25	26	25	21
Facharbeiter/innen	23	22	26	25	20	19	20	20
Beschäftigte für Einfach Tätigkeiten	4	5	5	6	5	5	7	6
Beschäftigte für qualifizierte Tätigkeiten	53	51	49	47	50	51	48	53

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2001 bis 2004, IAW-Berechnungen

2.4 Gründe für fehlende Ausbildungstätigkeit

Die Ausbildungsleistung der Unternehmen ist neben den wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auch von einer Vielzahl innerbetrieblicher Faktoren abhängig. Die Frage nach den betriebspezifischen Gründen für fehlende Ausbildungstätigkeit wurde im Rahmen des IAB-Betriebspanels 2004 nach vierjähriger Unterbrechung

erstmals wieder gestellt. Im Gegensatz zum Jahr 2000²¹ fällt auf, dass in 2004 zwei Begründungen mit Abstand dominierten (vgl. Abbildung 4):

- (1) 36% der Betriebe verzichteten auf eine eigene Ausbildungstätigkeit, weil sie die Absolvent/inn/en anschließend nicht übernehmen konnten.
- (2) 35% der Betriebe war die Bereitstellung von betrieblichen Ausbildungsplätzen zu aufwändig bzw. zu teuer.

Leicht zugenommen hat seit dem Jahr 2000 auch der Anteil jener Betriebe, die ihren Bedarf durch Anwerbung von erfahrenen Fachkräften decken (von 13% auf 16%), sowie jener, die sich außer Stande sehen, alle in der Ausbildungsordnung geforderten Qualifikationen zu vermitteln (von 10% auf 12%).

Zum Vergleich: In Westdeutschland stand mit einem deutlichen Abstand das Argument im Vordergrund, die eigene Ausbildung sei zu aufwändig bzw. zu teuer (41%), gefolgt von der Begründung, man könne die Absolvent/inn/en anschließend nicht übernehmen (34%). Der Mangel an geeigneten Bewerber/inne/n spielt(e) dagegen damals wie heute sowohl in Baden-Württemberg als auch in Westdeutschland mit insgesamt jeweils rd. 10% vergleichsweise nur eine untergeordnete Rolle.

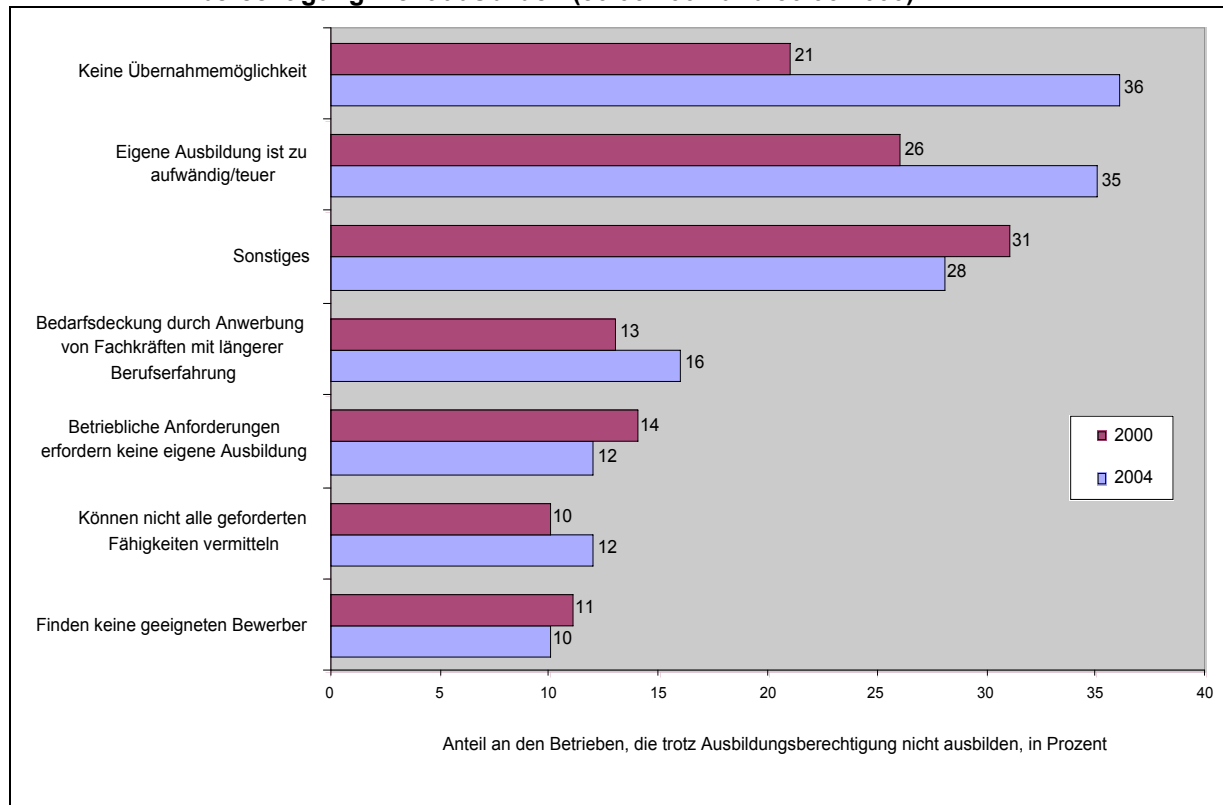
Exkurs: Ausbildungstätigkeit als betrieblicher Kostenfaktor

Insofern gerade der betriebliche Kostenfaktor der Ausbildung so stark in den Vordergrund der Argumentation gerückt ist, soll hier etwas näher darauf eingegangen werden: Ergebnis des betrieblichen Kosten-Nutzen-Kalküls, der Nettoertrag der Ausbildungsleistung, ergibt sich rein rechnerisch aus dem Bruttoertrag abzüglich der Ausbildungskosten. Während die Kosten sich betriebswirtschaftlich relativ einfach abschätzen lassen, fällt die Abschätzung der Bruttoerträge deutlich schwerer: Zum einen, weil der Großteil davon aus Opportunitätskosten besteht, die anfallen, wenn der Betrieb anstatt auszubilden andere Rekrutierungswege einschlägt; zum anderen, weil die vollen Erträge der Ausbildung erst künftig anfallen und daher unsicher sind. Vergleichsweise einfach lassen sich noch die direkten Erträge, die unmittelbar aus der Tätigkeit der Auszubildenden entstehen, quantifizieren.²²

²¹ Hier sei daran erinnert, dass es im Jahr 2000 kein dominierendes Argument bei der Begründung der fehlenden Ausbildungstätigkeit durch die befragten Betriebe gab. Die drei damals am häufigsten genannten Gründe in Baden-Württemberg, weshalb trotz vorhandener Ausbildungsberechtigung nicht ausgebildet wurde, lauteten: (a) Die Kosten für eine eigene betriebliche Berufsausbildung sind zu hoch (25%). Dieses Argument wurde insbesondere von kleineren Betrieben angeführt; (b) es ist keine Übernahmemöglichkeit nach der Ausbildung vorhanden (20%); (c) Auszubildende verbringen zu viel Zeit in der Berufsschule (20%). Vgl. in diesem Zusammenhang auch IAW-Kurzbericht 2/2004 „Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg: „Ausbildungslücke“ nimmt weiter zu“ (www.iaw.edu – Publikationen).

²² Vgl. dazu ausführlich IAB-Kurzbericht 6/2004.

Abbildung 4: Gründe, warum baden-württembergische Betriebe trotz Ausbildungs-berechtigung nicht ausbilden (30.06.2004 und 30.06.2000)



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 und 2004, IAW-Berechnungen

Auf der Kostenseite ist festzustellen, dass die Ausbildungsvergütungen, die über die Hälfte der Gesamtkosten ausmachen, im Vergleich zu den Löhnen und Gehältern seit Anfang der 1990er Jahre überproportional angestiegen sind: So haben sich die Ausbildungsvergütungen zwischen 1976 und 2002 verdreifacht, die Tariflöhne und -gehälter sind dagegen nur um rd. das 2,5-fache gestiegen. Im Jahr 2003 machten die Ausbildungsvergütungen in Westdeutschland je nach Wirtschaftsbereich zwischen 674 € (in Industrie und Handel) und 523 € (im Handwerk) aus; im Durchschnitt lagen sie bei 612 €. ²³ Hinzu kommen die je nach Dauer und Intensität der Ausbildung unterschiedlichen Kosten für die Ausbilder sowie Sach- und sonstige Kosten für den Arbeitsplatz, die Lehrwerkstatt und die Verwaltung. Kosten steigernd wirkten hierbei nicht nur die wachsenden Anteile der Sozialabgaben und der betrieblichen Sozialleistungen am Bruttoeinkommen, sondern indirekt auch die Zunahme berufsbild-typischer, aber nicht betriebsspezifischer Inhalte in den jeweiligen Ausbildungsvorschriften. Neuesten Angaben des BIBB zufolge variierten im Jahr 2002 die durchschnittlichen Netto-

²³ Vgl. dazu ausführlich Wößmann, L. (2004): „Betriebliche Kosten und Nutzen der Berufsausbildung“, in: ifo-Schnelldienst Nr. 6/2004, S. 21-24.

kosten (gem. Teilkostenrechnung) der Betriebe pro Ausbildungsplatz je nach Betriebsgröße zwischen 1.423 € (10 bis 49 Beschäftigte) und 8.176 € (über 500 Beschäftigte).²⁴

Komplementär dazu sind auch die betrieblichen Nutzenkalküle bezüglich der eigenen Ausbildungstätigkeit entscheidend, ob und in welchem Ausmaß ausgebildet wird. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass sich zum einen die Struktur der Ausbildungszeiten seit Anfang der 1990er Jahre deutlich zu Lasten der Anwesenheit am betrieblichen Arbeitsplatz verändert²⁵ und zum anderen die durchschnittliche Anzahl der Lehrjahre je Auszubildenden abgenommen hat.²⁶ Beide Tendenzen führten dazu, dass Auszubildende immer weniger produktiv eingesetzt werden können, was die ökonomische Attraktivität von Ausbildungsplätzen für die Betriebe in gleichem Maße verringert haben dürfte.

Als Fazit der bisherigen Ausführungen lässt sich also unschwer nachvollziehen, dass die Summation dieser Entwicklungen die Kosten-Nutzen-Relation von Ausbildungsplätzen aus betrieblicher Sicht deutlich verschlechtert hat.

3 Ausbildungsverträge 2003/2004

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels wurden in Baden-Württemberg für das Ausbildungsjahr 2003/2004 insgesamt rd. 85 Tausend (Vorjahr: rd. 80 Tsd., 2002: rd. 83 Tsd., 2001: rd. 94 Tsd., 2000: rd. 107 Tsd.) Ausbildungsverträge abgeschlossen.²⁷ Damit wurde zwar das Niveau der Jahre 2000 und 2001 deutlich unterschritten, dennoch bedeutet diese Zahl eine Steigerung von immerhin gut 6% gegenüber dem Vorjahr. Damit scheint der seit dem Jahr 2000 rückläufige Trend zunächst einmal gestoppt, nachdem sich die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Land bis 2003 um rd. ein Viertel reduziert hatte. Die höchste Anzahl an Ausbildungsverträgen wurde mit rd. 24 Tsd. wie schon in den Vorjahren in den Betrieben und Dienststellen der Größenklasse 5 bis 19 Beschäftigte abgeschlossen (vgl. Abbildung 5). Der Anteil der Ausbildungsverträge an allen Ausbildungsverträgen machte in dieser Größenklasse indes nur 29% (Vorjahr: 28 %, 2002: 29%) aus; in den Jahren 2000 und 2001 hatte er noch jeweils bei rd. einem Drittel gelegen. Insgesamt wurden dennoch

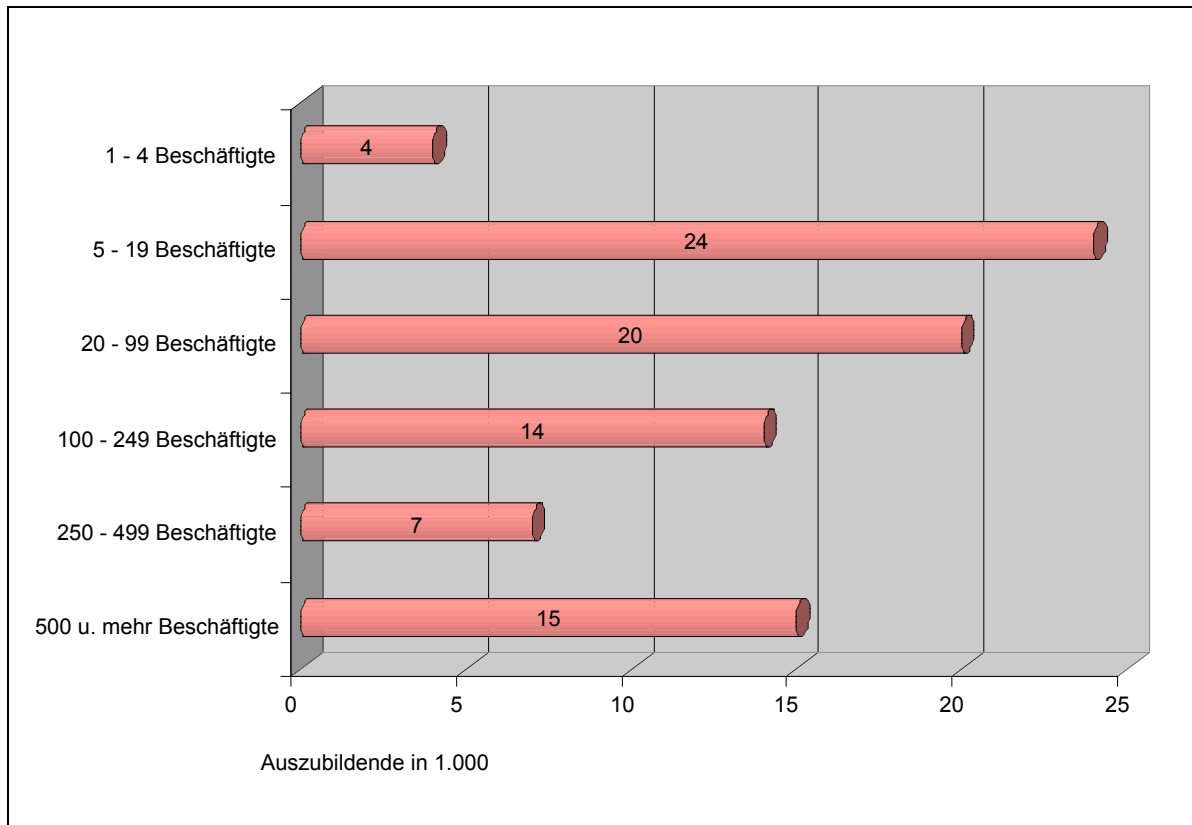
²⁴ Vgl. dazu ausführlich Beicht, U., Walden, G., Hergel, H. (2003): Kosten und Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung in Deutschland, in: Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 264, Bonn.

²⁵ Zur Illustration: Laut Wößmann (2004: 22f) ging im Zeitraum 1991-2000 im Handwerk die Anwesenheit von Lehrlingen am Arbeitsplatz von 134 auf 124 Tage zurück. Gleichzeitig stieg der Anteil der Auszubildenden, die wöchentlich mehr als 11 Stunden in der Berufsschule verbringen zwischen 1985 und 2003 von 22% auf 55%.

²⁶ Zwischen 1998 und 2003 hat sich der Anteil verkürzter Ausbildungsverträge von 15,8% auf 19,2% erhöht. Damit hat sich jedoch zugleich der Zeitraum, fortgeschrittene Auszubildende noch vor ihrem Abschluss als (nahezu) vollwertige Fachkräfte produktiv einzusetzen, verkürzt. Vgl. a.a.O.

immer noch fast sechs von 10 (57%) Ausbildungsverträgen für das Jahr 2003/2004 in Betrieben mit weniger als 100 Beschäftigten vereinbart.²⁸ Betrachtet man die Größenklassen ab 100 Beschäftigte, so ist gegenüber dem Vorjahr in der Kategorie 100 bis 249 Beschäftigte ein absoluter wie relativer Zuwachs an Ausbildungsverträgen festzustellen.

Abbildung 5: Zahl der in Baden-Württemberg für 2003/2004 abgeschlossenen Ausbildungsverträge, nach Betriebsgrößenklassen



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Die Betrachtung nach Branchen zeigt, dass 2003/2004 die meisten Ausbildungsverträge (rd. 37 Tsd.) wie schon in den Jahren zuvor (Vorjahr: rd. 33 Tsd., 2002: rd. 32 Tsd.; 2001: rd. 39 Tsd.) im Dienstleistungsbereich abgeschlossen wurden (vgl. Abbildung 6); dessen Anteil lag damit bei 44% (Vorjahr: 41 %, 2002: 39%; 2001: 42%; 2000: 37%; vgl. Tabelle 2). Dieser Zuwachs kommt gegenüber dem Vorjahr, als es noch einen Rückgang um 8% zu verzeichnen gab, einer Trendumkehr gleich. Innerhalb des Dienstleistungsbereichs dominierten die

²⁷ Nachrichtlich: Den offiziellen Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg zufolge wurden zum 31.12.2003 71.703 Ausbildungsverträge 2003/2004 bilanziert. Die Differenz zu den Angaben aus dem IAB-Betriebspanel dürfte hauptsächlich durch die unterschiedlichen Datengrundlagen zu erklären sein.

²⁸ Angaben zum Geschlecht der Auszubildenden liegen in der Welle 2004 leider nicht vor. Nachrichtlich: Im Vorjahr lag der Anteil weiblicher Auszubildender mit 51% um vier Prozentpunkte höher als im Jahr 2002 und damit auf dem Niveau der Jahre 2000 und 2001. Mit 59% (2002: 54%; 2001: 56%; 2000: 47%) war der Anteil weiblicher Auszubildender in den Kleinbetrieben mit 5 bis 19 Beschäftigten am größten. Es folgte die Größenklasse 250 bis 499 Beschäftigte mit ebenfalls überdurchschnittlichen 54%. Das Schlusslicht bildeten die Betriebe mit 100 bis 249 Beschäftigten, die einen Anteil weiblicher Auszubildenden von nur 45% aufwiesen. In allen anderen Größenklassen lag der Frauenanteil bei knapp 50%. Vgl. IAW-Kurzbericht 2/2004, S. 11.

Sonstigen Dienstleistungen mit rd. 18 Tsd. Verträgen, was allerdings einem Minus von rd. drei Tsd. gegenüber dem Vorjahr entspricht (2002: rd. 16 Tsd., 2001: rd. 21 Tsd.) bzw. einem Anteil von 22% (2003: 25%, 2002: 19%; 2001: 22%). Es folgte das Verarbeitende Gewerbe mit rd. 21 Tsd. Verträgen bzw. 25% (2003: rd. 23 Tsd. bzw. 29%, 2002: 25 Tsd. bzw. 30%; 2001: rd. 25 Tsd. bzw. 27%), während das Handwerk mit 20 Tsd. Verträgen (24%) nach dem rückläufigen Trend der Vorjahre offenbar die Talsohle erreicht hat (2003: rd. 20 Tsd. bzw. 24 %, 2002: 22 Tsd. bzw. 26%; 2001: 25 Tsd. bzw. 27%; 2000: rd. 35 Tsd. bzw. 33%), aber dennoch seine besondere Bedeutung für die Ausbildungstätigkeit in Baden-Württemberg beibehält.²⁹

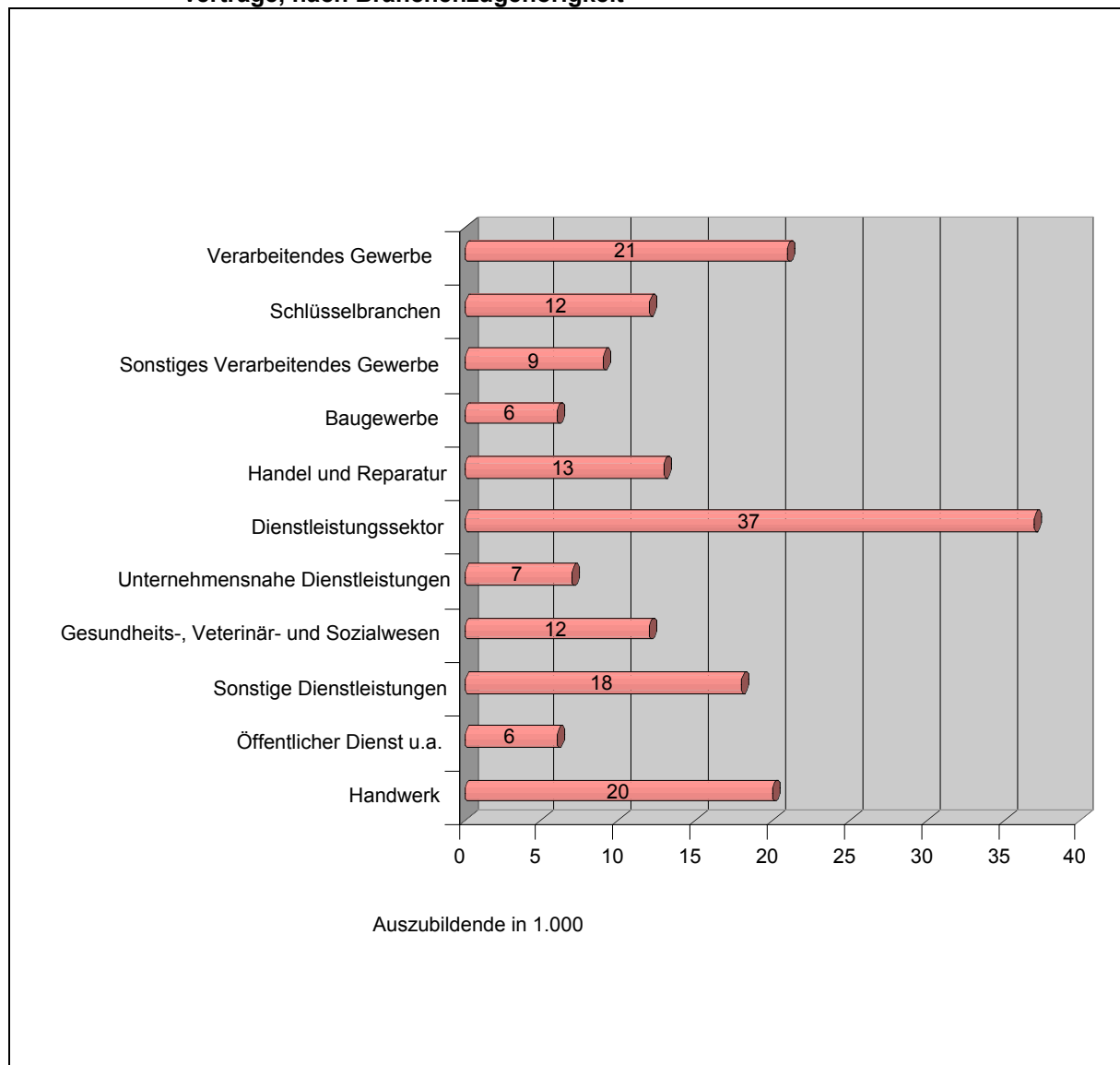
Blickt man auf die Entwicklung im Detail, so waren die stärksten Zuwächse an Ausbildungsverträgen 2003/2004 im Bereich des Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesens sowie bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen zu registrieren, gleichauf gefolgt von Handel und Reparatur bzw. Öffentlichem Dienst u. a. Dagegen nahm die Anzahl der Verträge in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes, im Baugewerbe und insbesondere bei den Sonstigen Dienstleistungen gegenüber dem Vorjahr ab.³⁰

Übrigens: Wie schon im Jahr zuvor wurde das Gros (rd. sieben von 10) der Ausbildungsverträge 2003/2004 in investierenden Betrieben abgeschlossen, wenn auch ein kleiner Rückgang zu verzeichnen war.

²⁹ Nachrichtlich: Der Anteil des Handwerks an der sozialversicherungspflichtigen Gesamtbeschäftigung im Land lag zum 30.06.2004 bei 16%, jener des Dienstleistungsbereichs und des Verarbeitenden Gewerbes jeweils bei 36% (2003: 35% bzw. 37%).

³⁰ Angaben zum Geschlecht der Auszubildenden liegen in der Welle 2004 leider nicht vor. Nachrichtlich: Die Verteilung der Geschlechter zwischen den einzelnen Branchen folgte auch 2003 weitestgehend dem traditionellen Muster und es lässt sich auch kaum eine Abkehr von dieser Tendenz zur erkennen: Während im Bereich der Dienstleistungen der Anteil weiblicher Auszubildender mit 77% (rd. 25.000) nicht nur – wie erwartet – deutlich über dem Durchschnitt lag, sondern sogar einen neuen Höchststand erreichte (2002: 67%; 2001: 72%; 2000: 75%) – mit Abstand am höchsten war er im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit 91% gefolgt von den Sonstigen Dienstleistungen mit 76% und vom Öffentlichen Dienst u. a. mit 73% –, ging er im Verarbeitenden Gewerbe von 25% auf 23% (2001: 30%) weiter zurück. Während der vorjährige sprunghafte Anstieg des Anteils weiblicher Auszubildender von 11% auf 31% im Baugewerbe sich nur als „Strohfeuer“ entpuppte, blieb der hohe Anteil weiblicher Auszubildender im Handwerk mit 30% (2002: Anstieg von 7% auf 31%) dagegen erhalten. Vgl. IAW-Kurzbericht 2/2004, S. 13.

Abbildung 6: Zahl der in Baden-Württemberg für 2003/2004 abgeschlossenen Ausbildungsverträge, nach Branchenzugehörigkeit



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Tabelle 2: Zahl der in Baden-Württemberg 2000/2001 bis 2003/2004 jährlich abgeschlossenen Ausbildungsverträge insgesamt, nach Branchen und nach Betriebsgrößenklassen

	Abgeschlossene Ausbildungsverträge							
	2003/2004		2002/2003		2001/2002		2000/2001	
	Anzahl	Anteil an allen Ausbildungsverträgen	Anzahl	Anteil an allen Ausbildungsverträgen	Anzahl	Anteil an allen Ausbildungsverträgen	Anzahl	Anteil an allen Ausbildungsverträgen
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Baden-Württemberg	85	100	80	100	83	100	96	100
1 - 4 Beschäftigte	4	5	4	5	7	8	5	5
5 - 19 Beschäftigte	24	29	22	28	24	29	30	31
20 - 99 Beschäftigte	20	23	20	24	17	20	22	23
100 - 249 Beschäftigte	14	17	12	15	11	13	15	16
250 - 499 Beschäftigte	7	8	7	8	8	10	8	8
500 u. mehr Beschäftigte	15	17	16	20	15	18	16	17
Verarbeitendes Gewerbe	21	25	23	29	25	30	25	27
Schlüsselbranchen	12	15	14	17	13	16	13	14
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	9	10	9	12	12	15	12	13
Baugewerbe	6	7	7	9	8	10	8	8
Handel, Reparatur	13	16	12	15	10	12	15	15
Dienstleistungen	37	44	33	41	32	39	39	41
Unternehmensnahe Dienstleistungen	7	8	4	5	7	9	6	6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	12	14	8	10	9	11	13	14
Sonstige Dienstleistungen	18	22	20	25	16	19	21	22
Öffentlicher Dienst u.a.	6	7	5	6	5	6	8	8
Handwerk	20	24	20	24	22	26	25	26

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2001 bis 2004, IAW-Berechnungen

Zum Vergleich: In Westdeutschland hatten zum gleichen Stichtag insgesamt rd. 26% der Betriebe und Dienststellen mit Ausbildungsberechtigung Ausbildungsverträge für das Jahr 2003/2004 abgeschlossen (Vorjahr: 23%). Dieser Wert liegt damit höher als in Baden-Württemberg (23%, Vorjahr: 22%; vgl. Tabelle 3). Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies immerhin eine (im Land allerdings nur) leichte Steigerung der Anteile ausbildender Betriebe. Eine Betrachtung nach Größenklassen zeigt, dass wie schon in den Vorjahren mit steigender Beschäftigtenzahl auch der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsverträgen für 2003/2004 von

10% auf max. 90% (2002/2003 von 10% auf max. 88%) zunimmt (in Baden-Württemberg: von 10 % auf max. 89%, Vorjahr: 9% auf max. 90%).

Nach Branchen betrachtet wies in Baden-Württemberg der Öffentliche Dienst u. a. in 2004 mit durchschnittlich 36% die anteilmäßig höchste Beteiligungsrate beim Abschluss von Ausbildungsverträgen für 2003/2004 auf, was zwar eine deutliche Steigerung gegenüber den beiden Vorjahren bedeutet, aber dennoch nicht an das Niveau von 2001 heranreicht (2003: 22%, 2002: 23%; 2001: 54%). Mit einem gewissen Abstand folgten nahezu gleichauf die Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (24%), der Dienstleistungssektor mit 24% (2003: 20%, 2002: 25%; 2001: 35%), das Verarbeitende Gewerbe mit 23% (2003: 31%, 2002: 30%; 2001: 31%), Handel und Reparatur mit 23% (2003: 20%), sowie das Baugewerbe mit 22% (2003: 20%, 2002: 24%). Im Handwerk lag der Anteil der Betriebe, die 2003/2004 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen haben, mit 21% (2003: 21%, 2002: 23%) ebenso unter dem Durchschnitt.

In Westdeutschland war die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe 2003/2004 im Öffentlichen Dienst u. a. mit 32% (2003: 22%) und im Verarbeitenden Gewerbe mit 31% (2003: 30%, 2002: 32%; 2001: 32%) am höchsten. Im Vergleich zu Westdeutschland fällt auf, dass im Südwesten die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe stark zurückgegangen ist, dafür aber im Öffentlichen Dienst u. a. deutlich gestiegen ist. Dennoch spielt das Verarbeitende Gewerbe im Land gemessen an der Zahl und dem Anteil der abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach dem Dienstleistungsbereich weiterhin die zweitwichtigste Rolle, während der Öffentliche Dienst u. a. hierbei nur eine nachrangige Position einnehmen (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 3: Anteil der Betriebe mit Ausbildungsverträgen 2000/2001 bis 2003/2004 an allen ausbildungsberechtigten Betrieben in Baden-Württemberg und Westdeutschland*

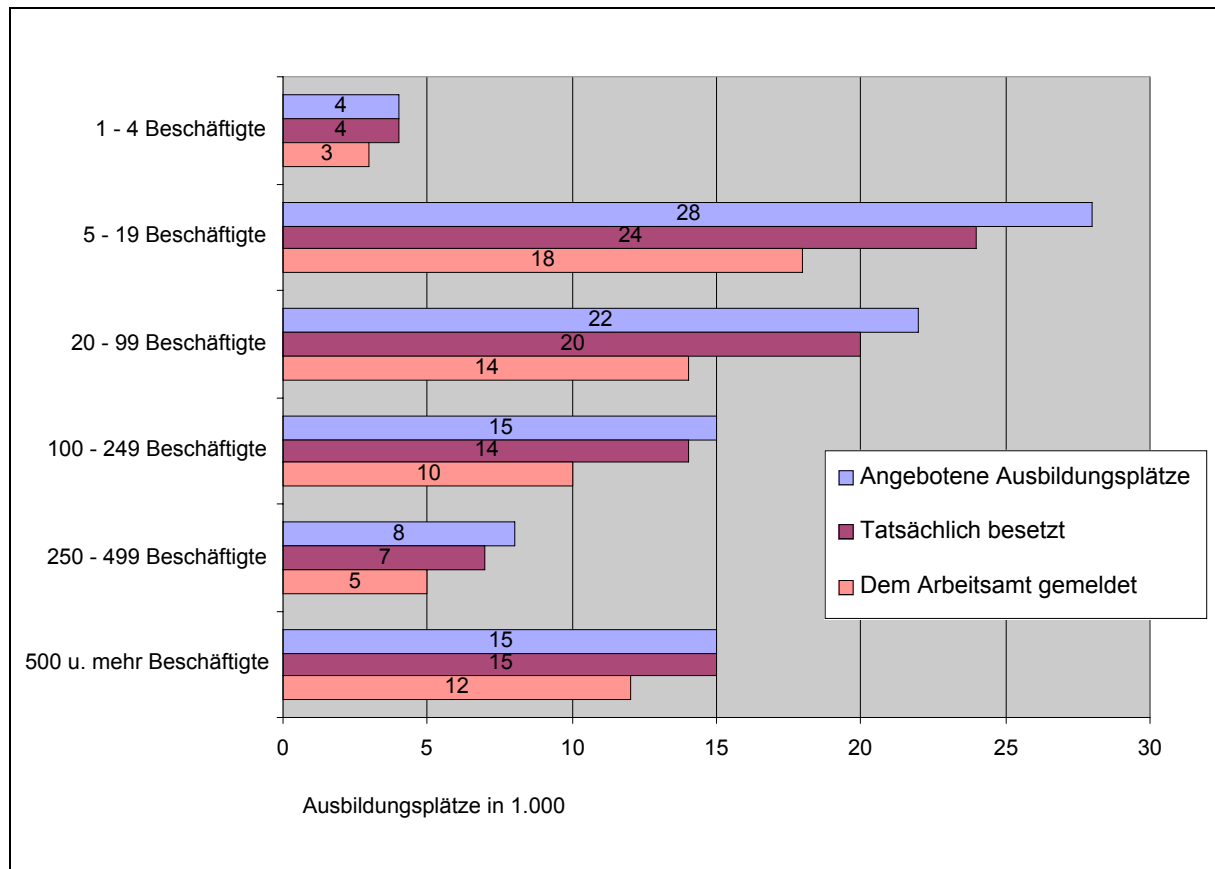
	Anteil der Betriebe mit abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in %							
	2003/2004		2002/2003		2001/2002		2000/2001	
	Baden-Württemberg	Westdeutschland	Baden-Württemberg	Westdeutschland	Baden-Württemberg	Westdeutschland	Baden-Württemberg	Westdeutschland
Baden-Württemberg	23	26	22	23	25	26	33	29
1 - 4 Beschäftigte	10	10	9	10	16	11	14	13
5 - 19 Beschäftigte	21	26	18	23	21	26	32	30
20 - 99 Beschäftigte	39	46	43	46	42	48	51	52
100 - 249 Beschäftigte	77	72	73	66	76	68	77	73
250 - 499 Beschäftigte	82	83	83	81	92	79	81	83
500 u. mehr Beschäftigte	89	90	90	88	88	90	93	89
Verarbeitendes Gewerbe	23	31	31	30	30	32	31	32
Schlüsselbranchen	24	X	47	X	31	X	35	X
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	21	X	24	X	30	X	29	X
Baugewerbe	22	26	20	23	24	26	25	32
Handel und Reparatur	23	26	20	24	21	26	34	31
Dienstleistungen	24	23	20	21	25	24	35	27
Unternehmensnahe Dienstleistungen	18	X	15	X	24	X	20	X
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	28	X	16	X	25	X	43	X
Sonstige Dienstleistungen	26	X	29	X	26	X	43	X
Öffentlicher Dienst u.a.	36	32	22	22	23	23	54	30
Handwerk	21	X	21	X	23	X	29	X

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2001 bis 2004, IAW-Berechnungen

*¹⁾ Hinweis: Alle Angaben für Westdeutschland liegen dem IAW nur nachrichtlich vor. Daher können hier nicht sämtliche Differenzierungen ausgewiesen werden. Fehlende Werte in der Tabelle sind daher mit X gekennzeichnet.

4 Zum Ausbildungsplatzangebot und zur -nachfrage 2003/2004

Abbildung 7: Zahl der in Baden-Württemberg für 2003/2004 angebotenen, tatsächlich besetzten und gemeldeten Ausbildungsplätze, nach Betriebsgrößenklassen

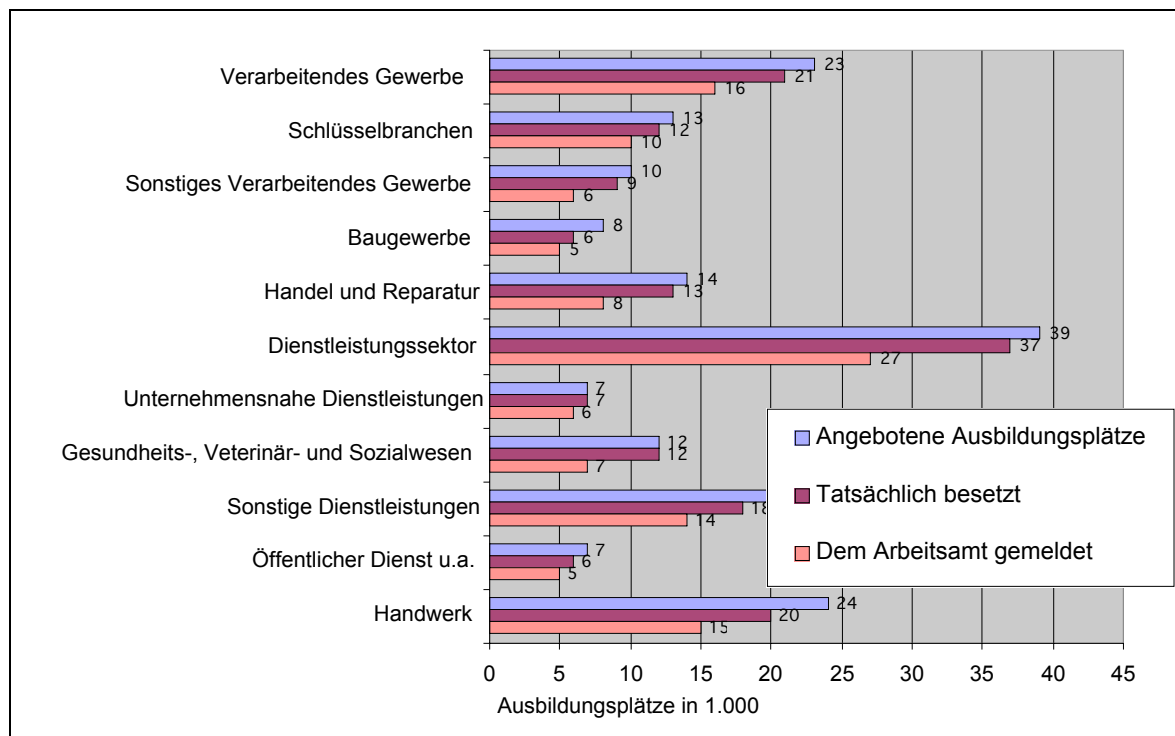


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Laut Angaben des IAB-Betriebspanels konnten im Ausbildungsjahr 2003/2004 in Baden-Württemberg von den angebotenen rd. 92 Tsd. Ausbildungsstellen nur rd. 85 Tsd. besetzt werden, rd. sieben Tsd. Stellen blieben unbesetzt. Dabei wurden nur gut zwei Drittel (67%) des gesamten Ausbildungsplatzangebots auch der jeweils zuständigen Arbeitsagentur gemeldet. Am stärksten hielten sich die Betriebe in den drei Größenklassen von 5 bis 249 Beschäftigten mit Meldungen zurück (vgl. Abbildung 7). In rd. 12% der ausbildungswilligen Betriebe blieben angebotene Ausbildungsplätze unbesetzt. Das Angebot an Ausbildungsplätzen wurde nur in den Betrieben der Größenklassen 1 bis 4 und über 500 Beschäftigte vollständig wahrgenommen, die meisten unbesetzten Stellen waren demgegenüber in Betrieben der Größenklasse 5 bis 19 Beschäftigte zu verzeichnen.

Mit Blick auf die Branchen blieben nur im Bereich Unternehmensnaher Dienstleistungen sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen keine Ausbildungsstellen unbesetzt, dagegen blieben im Handwerk von den rd. 24 Tsd. angebotenen Stellen 2003/2004 rd. vier Tsd. offen (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Zahl der in Baden-Württemberg für 2003/2004 angebotenen, tatsächlich besetzten und gemeldeten Ausbildungsplätze, nach Branchenzugehörigkeit



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Danach gefragt, weshalb nicht sämtliche angebotene Ausbildungsstellen besetzt werden konnten, gaben gut acht von zehn betroffenen Betrieben in Baden-Württemberg an, dass sich keine bzw. zu wenig geeignete Bewerber/inn/en gemeldet hätten. In den restlichen Betrieben sind zudem Bewerber/inn/en kurzfristig abgesprungen.³¹

Die fehlende Eignung abgelehnter Bewerber/inn/en machte sich wiederum hauptsächlich in der mangelnden schulischen Vorbildung sowie im Fehlen sozialer Kompetenzen bemerkbar; dies wurde von jeweils rd. mehr als der Hälfte der Betriebe als Ablehnungsgrund genannt. Das Scheitern bei betrieblichen Auswahltests bzw. das Fehlen berufsspezifischer Anforderungen folgten erst mit einem gewissen Abstand.³² Auf die Frage nach dem wichtigsten Ablehnungsgrund wurde im Südwesten wie auch in Westdeutschland die mangelhafte Schulbildung der Bewerber (jew. 44%) mit Abstand am häufigsten genannt.

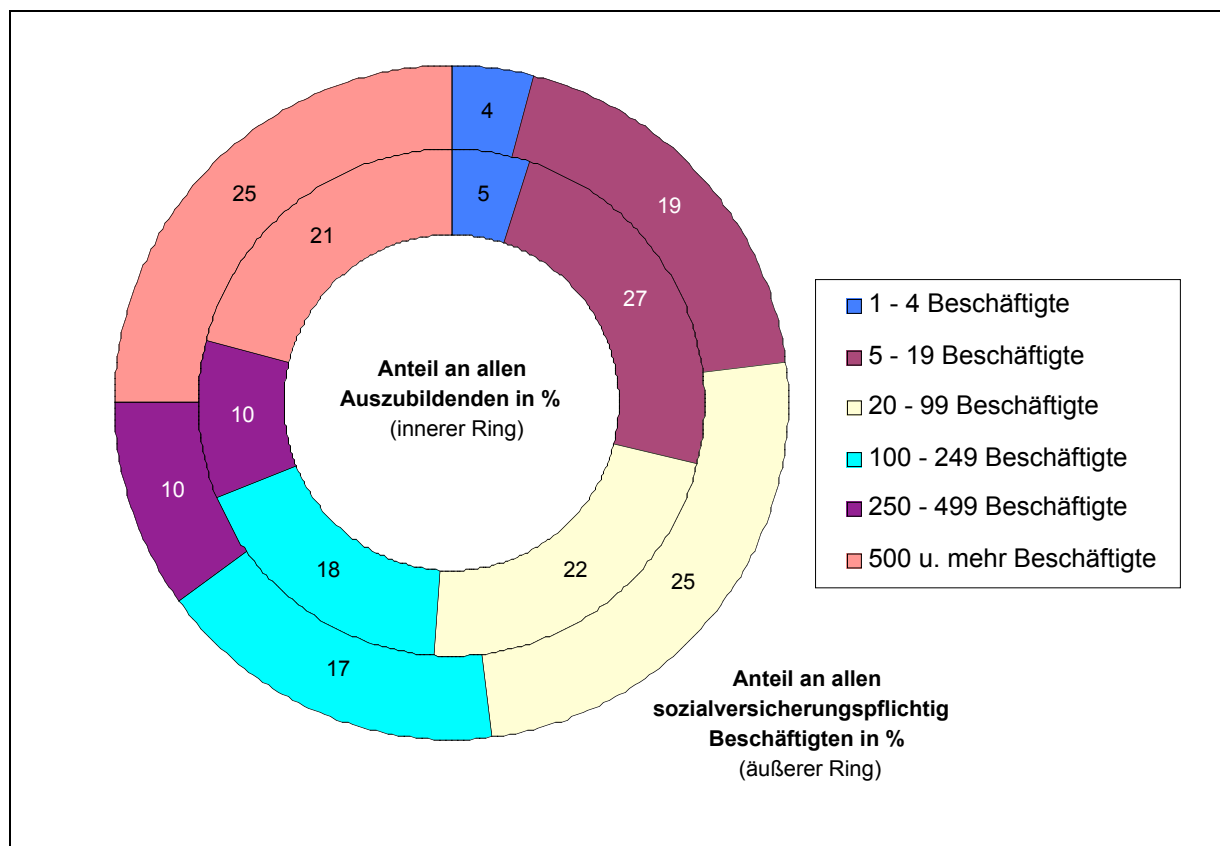
³¹ Infolge zu geringer Fallzahlen wurde an dieser Stelle auf eine exakte tabellarische oder grafische Aufbereitung der Angaben für Baden-Württemberg verzichtet. Nachrichtlich: In Westdeutschland beliefen sich die entsprechenden Anteile auf 77% und 18%; 2% der Betriebe fanden überhaupt keine Bewerber (Mehrfachnennungen waren möglich).

³² Infolge zu geringer Fallzahlen wurde auch an dieser Stelle auf eine exakte tabellarische oder grafische Aufbereitung der Angaben Baden-Württemberg verzichtet. Nachrichtlich: In Westdeutschland beliefen sich die jeweiligen Anteile auf 67%, 10%, 29% und 5% (Mehrfachnennungen waren möglich).

5 Ausbildungsintensität 2004 im Größenklassen- und Branchenvergleich

Der Indikator für die „Ausbildungsintensität“ je Betriebsgrößenklasse oder Branche setzt den jeweiligen Anteil der Auszubildenden an allen Auszubildenden mit dem jeweiligen Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Beschäftigten in Relation. Ein Vergleich nach Betriebsgrößenklassen zeigt, dass in 2004 – wie auch schon im Vorjahr – in den Kleinstbetrieben (1 bis 4 Beschäftigte) und insbesondere in den Kleinbetrieben (5 bis 19 Beschäftigte) die Anteile der Auszubildenden über bzw. deutlich über dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lagen (vgl. Abbildung 9). Darüber hinaus zeichnete sich in 2004 – im Unterschied zum Vorjahr – auch die Größenklasse 100 bis 249 Beschäftigte durch eine überproportionale Ausbildungsintensität aus, während jene der Klasse 250 bis 499 Beschäftigte genau ihrem Beschäftigtenanteil entsprach. Dagegen fiel die Ausbildungsintensität in den beiden restlichen Größenklassen (20 bis 99 bzw. über 500) nur unterproportional aus.

Abbildung 9: Anteil der Betriebe an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Auszubildenden 2004 in Baden-Württemberg, nach Betriebsgrößenklassen

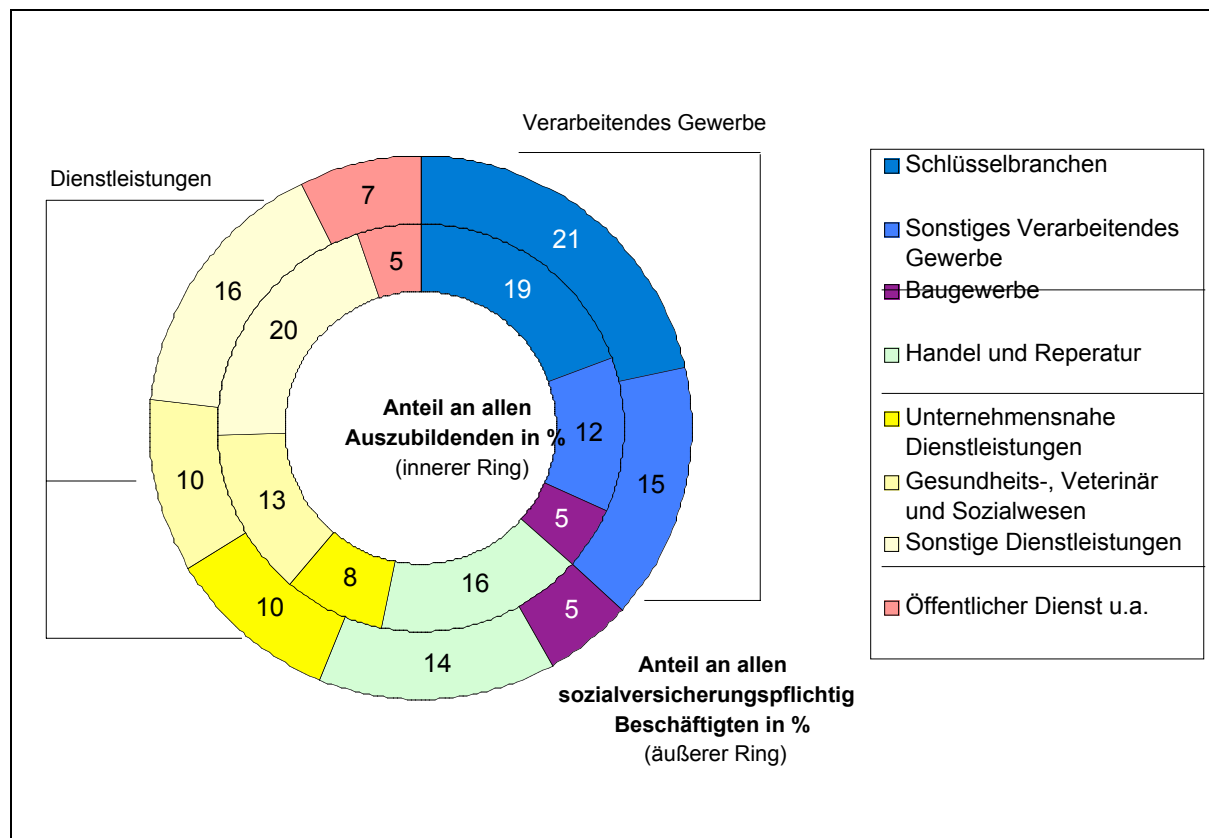


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Ein Blick auf die Branchen wiederum lässt erkennen, dass in 2004 die Ausbildungsintensität – wie schon im Jahr zuvor – bei Handel und Reparatur, bei den Sonstigen Dienstleistungen

sowie im Bereich Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen der Betriebe im Südwesten überproportional ausgeprägt war und – teilweise – sogar leicht zugenommen hat (vgl. Abbildung 10). Dagegen entsprach die Ausbildungsintensität im Baugewerbe nur noch dessen Beschäftigtenanteil.

Abbildung 10: Anteil der Betriebe an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Auszubildenden in Baden-Württemberg, nach Branchenzugehörigkeit



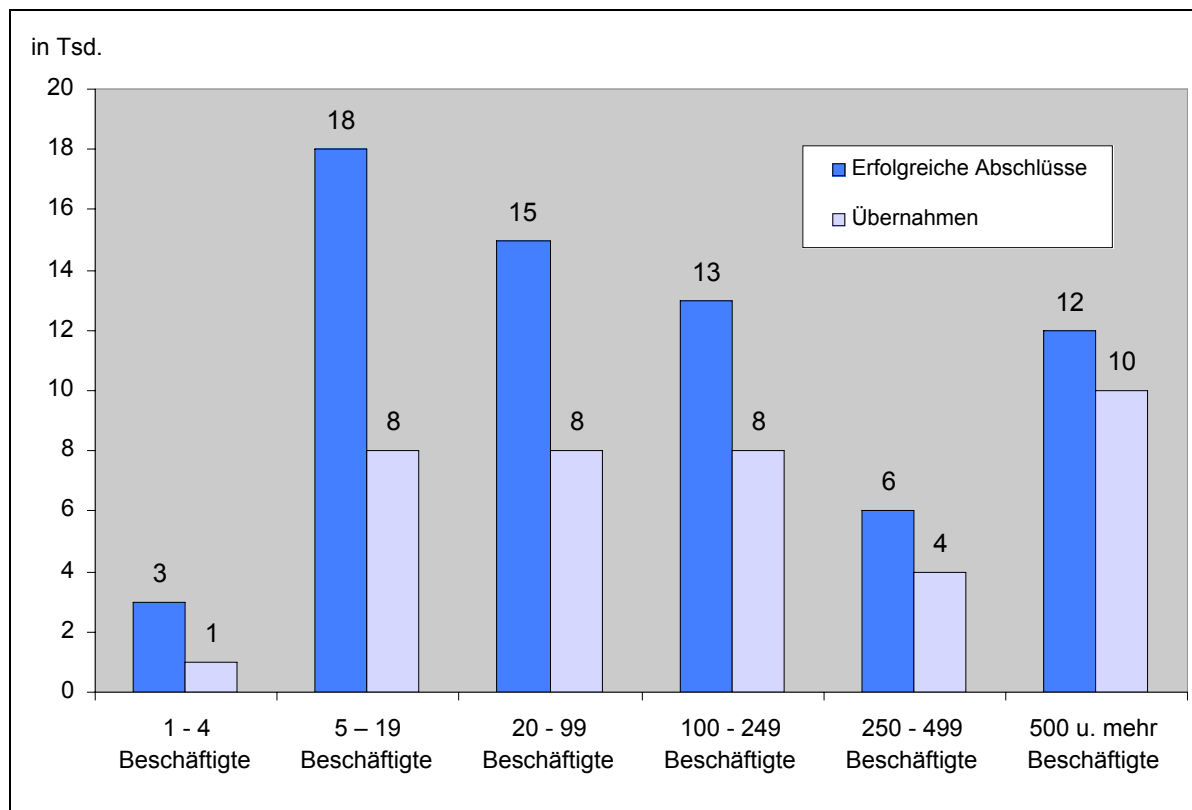
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

6 Zum Erfolg der betrieblichen Ausbildung in 2004

Die Anzahl erfolgreicher Ausbildungsabsolvent/inn/en belief sich nach Angaben des IAB-Betriebspanels in Baden-Württemberg Mitte 2004 auf insgesamt 68 Tsd. (2003: 71 Tsd., 2002: 66 Tsd.) Davon wurden 40 Tsd. (2003: 42 Tsd., 2002: 43 Tsd.) in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen; die durchschnittliche Übernahmequote blieb damit gegenüber dem Vorjahr unverändert bei 59% (2002: 65%). Mit rd. 18 Tsd. bzw. 26% lagen Anzahl und Anteil der erfolgreichen Abschlüsse wie schon in den Vorjahren in der Betriebsgrößenklasse 5 bis 19 Beschäftigte am höchsten (2003: 18 Tsd. bzw. 26%, 2002: 19 Tsd. bzw. 28%; vgl. Abbildung 11)). Es folgten die Klassen 20 bis 99, 100 bis 249 sowie über 500 Beschäftigte mit 15. Tsd./21%, 13 Tsd./20% bzw. 12 Tsd./19%. Die höchsten Übernahmequoten mit über-

durchschnittlichen Werten von 80% bzw. 70% wiesen in 2004 neben den Großbetrieben (ab 500 Beschäftigte) auch die mittleren Betrieben (250 bis 499 Beschäftigte) auf, während die Quote in der Kategorie 100 bis 249 in etwa dem Durchschnitt entsprach. Demgegenüber fielen die kleineren Betriebe bis 99 Beschäftigte durch unterdurchschnittliche Übernahmequoten zwischen 52% und 46% auf.³³ Dabei sind im Vergleich zum Vorjahr die Übernahmequoten in Betrieben der Größenklassen 5 bis 19 sowie 100 bis 249 Beschäftigte deutlich um 10 (auf 46%) bzw. 9 Prozentpunkte (auf 60%) gesunken, wohingegen in den restlichen Kategorien die Übernahmequoten recht deutlich angestiegen sind, in den beiden obersten Größenklassen auf 70% bzw. 80%.³⁴

Abbildung 11: Vergleich der Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und der Übernahmen in Baden-Württemberg, nach Betriebsgrößenklassen 2004



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

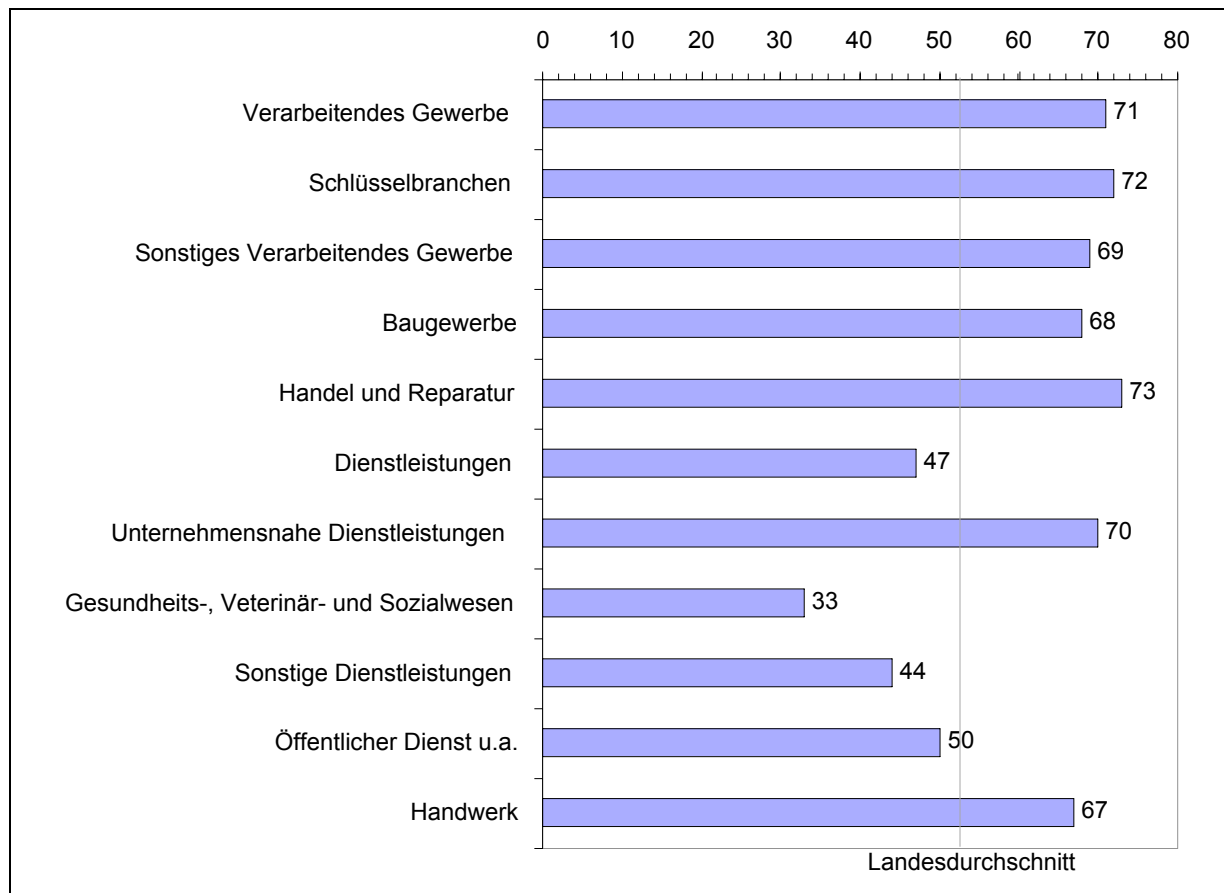
Das Gros der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse erfolgte wie schon in den Vorjahren im Dienstleistungsbereich: 31 Tsd. bzw. 45% (2003: 29 Tsd. bzw. 40%, 2002: 27 Tsd. bzw. 40%; vgl. Tabelle 4). Allerdings lag dort die Übernahmequote nur bei unterdurchschnittlichen 47% (2003: 50%, 2002: 55%), was insbesondere dem Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (33%) sowie den Sonstigen Dienstleistungen (44%) zuzurechnen ist (vgl. Abbildung

³³ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Bellmann/Lahner (1999: 135f).

³⁴ Nachrichtlich: In der Klasse der Kleinstbetriebe (1 bis 4 Beschäftigte) ist sogar ein Anstieg um 17 Prozentpunkte auf 52% zu verzeichnen, allerdings ist wegen der geringen Fallzahlen diese Angaben nicht verlässlich.

12). Die höchsten Übernahmequoten verzeichneten mit 73% (absolut: sieben Tsd.) erstmals die Bereiche Handel und Reparatur (2003: 60%), knapp gefolgt von den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (72%; 9 Tsd.), dem Verarbeitenden Gewerbe insgesamt (71%; 14 Tsd.), den Unternehmensnahen Dienstleistungen (70%; fünf Tsd.), dem Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (69%; 5 Tsd.), dem Baugewerbe (68%; zwei Tsd.) sowie dem Handwerk (67%; 9 Tsd.). Betrachtet man die Entwicklung der Übernahmequoten in den einzelnen Branchen gegenüber dem Vorjahr, so sind z. T. stark divergierende Veränderungen zu konstatieren: Während die Quoten einerseits bei den Unternehmensnahen Dienstleistungen, bei Handel und Reparatur sowie im Baugewerbe um 12 bis 17 Prozentpunkte stark zunahmen, gingen sie andererseits im baden-württembergischen Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, in den Schlüsselbranchen sowie im Handwerk mit einem Minus von 11 bis zu 28 Prozentpunkten beträchtlich zurück.

Abbildung 12: Übernahmequoten in Baden-Württemberg nach Branchenzugehörigkeit 2004



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

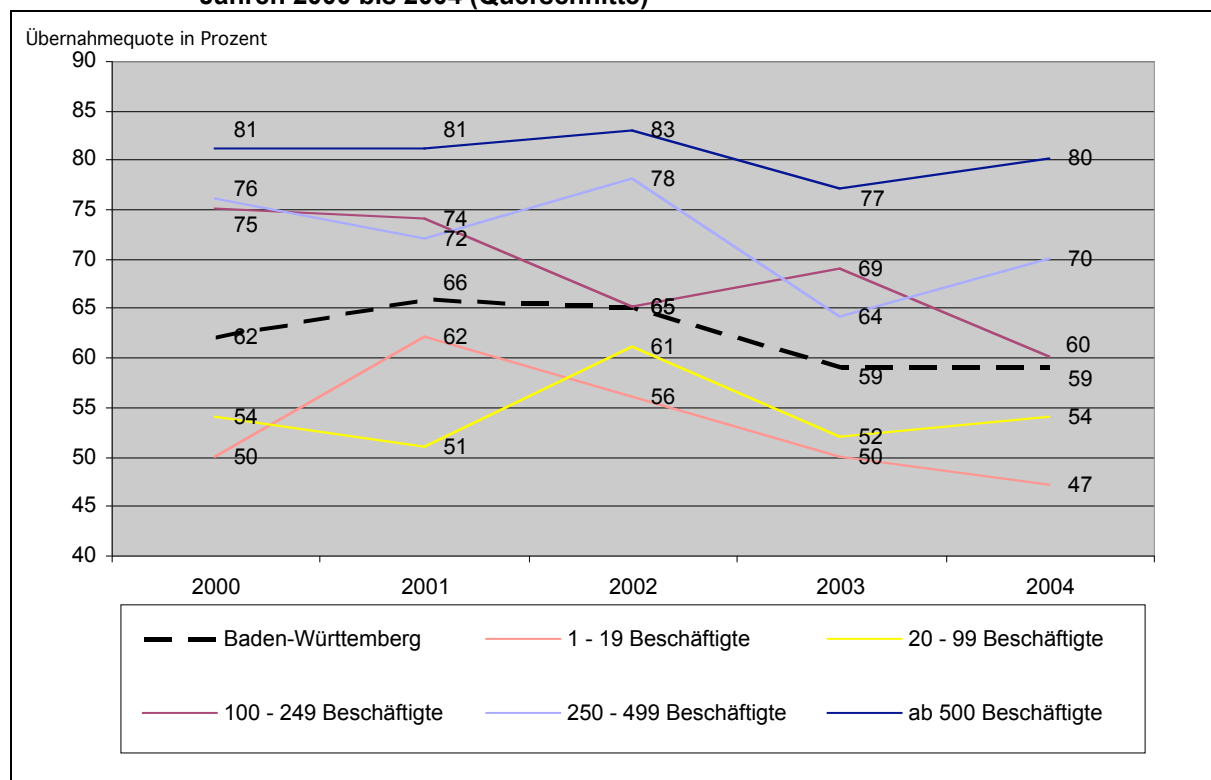
Insgesamt kann man zusammenfassend festhalten, dass die Übernahmequoten erfolgreicher Absolvent/inn/en der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg mit 59% immer noch bemerkenswert hoch und gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben sind.

Tabelle 4: Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und betriebliche Übernahmequoten in Baden-Württemberg 2003 und 2004

	Anzahl erfolgreicher Abschlüsse		Anteil an den erfolgreichen Abschlüssen		Übernahmen		Übernahmequoten	
	in 1.000		in %		in 1.000		in %	
	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003
Baden-Württemberg	68	71	100	100	40	42	59	59
1 - 4 Beschäftigte	3	8	5	11	1	3	52	35
5 – 19 Beschäftigte	18	18	26	26	8	10	46	56
20 - 99 Beschäftigte	15	15	21	21	8	8	54	52
100 - 249 Beschäftigte	13	11	20	16	8	8	60	69
250 - 499 Beschäftigte	6	6	9	8	4	4	70	64
500 u. mehr Beschäftigte	12	13	19	18	10	10	80	77
Verarbeitendes Gewerbe	19	19	28	27	14	14	71	74
Schlüsselbranchen	12	10	17	14	9	9	72	84
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	7	9	11	13	5	5	69	62
Baugewerbe	3	6	20	9	2	4	68	56
Handel, Reparatur	10	12	14	17	7	7	73	60
Dienstleistungen	31	29	45	40	15	14	47	50
Unternehmensnahe Dienstleistungen	6	4	9	5	5	2	70	53
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	6	8	9	12	2	5	33	61
Sonstige Dienstleistungen	18	17	27	24	8	7	44	45
Öffentlicher Dienst u.a.	4	4	6	6	2	2	50	57
Handwerk	13	18	19	26	9	10	67	56

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2003 und 2004, IAW-Berechnungen

Abbildung 13: Übernahmequoten in Baden-Württemberg nach Betriebsgrößenklassen in den Jahren 2000 bis 2004 (Querschnitte)

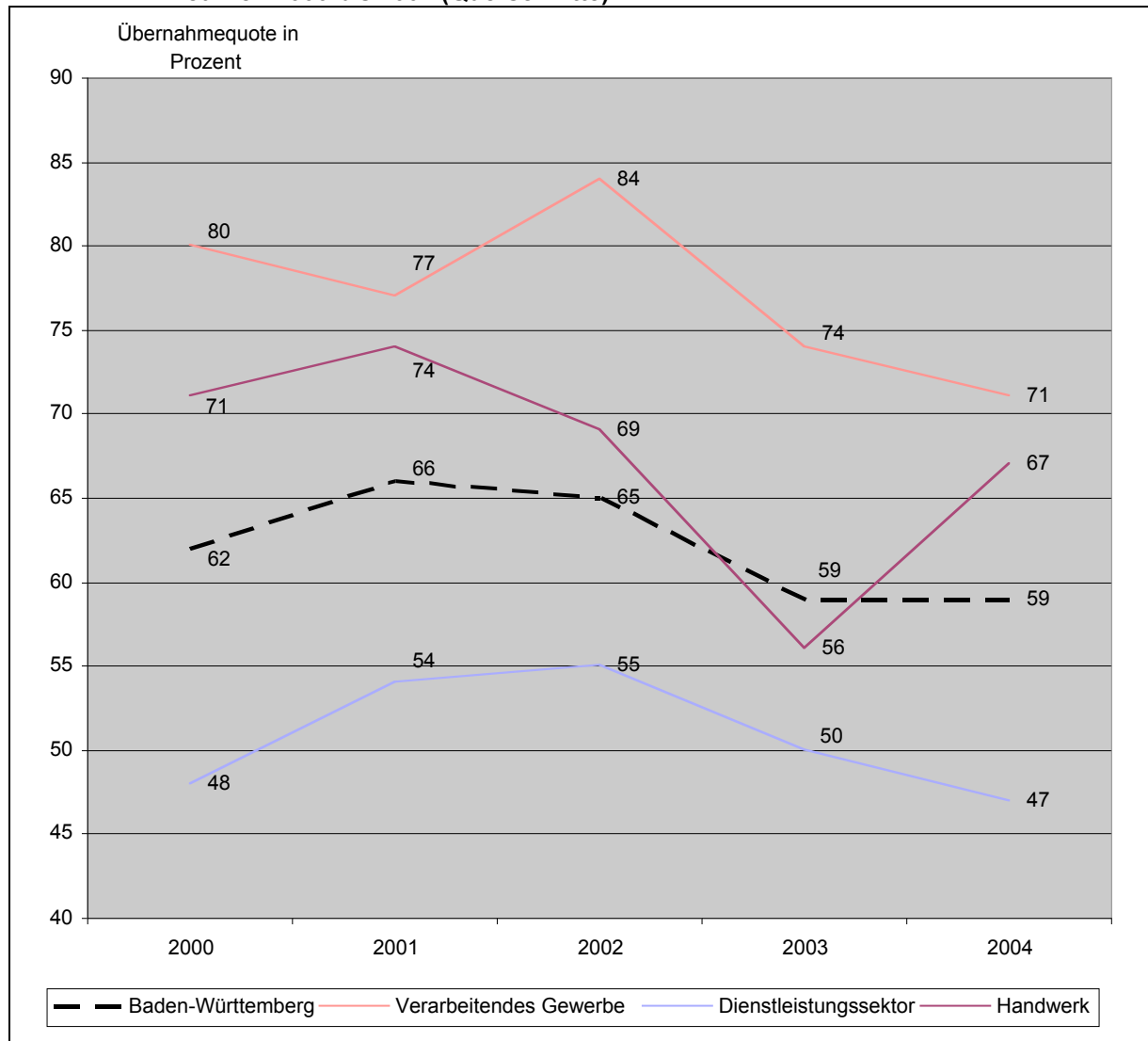


Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2004, IAW-Berechnungen

Im Zeitvergleich 2000 bis 2004 zeigt sich, dass nach einem Zwischenhoch in den Jahren 2001/2002 die durchschnittliche Übernahmequote im Land (gemessen am Maximum) um sieben bzw. sechs Prozentpunkte zurückgegangen ist. Dabei haben sich die Quoten innerhalb der einzelnen Größenklassen jeweils unterschiedlich entwickelt: Während in den Größenklassen über 500 Beschäftigte sowie 20 bis 99 Beschäftigte (hier unter starken Schwankungen) das Niveau des Jahres 2000 gehalten werden konnte, sind in den restlichen Größenklassen Rückgänge zu verzeichnen, am stärksten in den Betriebsgrößenklassen 100 bis 249 sowie 250 bis 499 Beschäftigte, wobei in letzterer am aktuellen Rand ein positiver Trend zu erkennen ist (vgl. Abbildung 13).

Der nachfolgende Blick auf die Entwicklung der Übernahmequoten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen zeigt, dass nach dem Zwischenhoch 2001/2002 allein der Dienstleistungsbereich sein Ausgangsniveau vom Jahr 2000 gehalten hat, während im Verarbeitenden Gewerbe und im Handwerk (Zwischenhoch 2000/2001) massive Rückgänge zu verzeichnen sind, wobei sich im Handwerk allerdings ein erneuter Anstieg der Quote abzeichnet (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14: Übernahmequoten in Baden-Württemberg nach Branchenzugehörigkeit in den Jahren 2000 bis 2004 (Querschnitte)



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2004, IAW-Berechnungen

Ziemlich genau die Hälfte derjenigen Betriebe, die 2003/2004 ausgebildet haben, gab an, ihre erfolgreichen Absolvent/inn/en komplett übernommen zu haben; in Westdeutschland waren es nur 44% (vgl. Tabelle 5). Der Hauptgrund dafür, dass nicht alle übernommen wurden, war, dass viele Betriebe – offenbar nicht zuletzt den Appellen der Politik und der Verbände folgend – über den eigenen Bedarf ausgebildet haben; (am zweithäufigsten wurde die Sammelkategorie „Sonstiges“ genannt). In immerhin rd. drei von zehn Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten fand eine Auswahl der jeweils besten Absolvent/inn/en bzw. ein Betriebswechsel seitens der Absolvent/inn/en vor einer möglichen Übernahme statt.³⁵

³⁵ Aufgrund der zu geringen Fallzahlen, ist leider keine tiefere Untergliederung dieser Angaben möglich.

Tabelle 5: Betriebe, die 2003/2004 nicht alle Absolvent/inn/en übernommen haben, sowie deren Gründe, (Mehrfachnennungen möglich) nach Betriebsgröße und Branchenzugehörigkeit

	Anteil der Betriebe, die nicht alle Absolventen übernehmen	Gründe, weshalb nicht alle Absolventen übernommen werden (Anteil an Betrieben, die nicht alle Absolventen übernehmen)			
		Ausbildung über Bedarf	Nur Übernahme der Erfolgreichsten	Absolvent ist von selbst gegangen	Sonstiges
	in %	in %	in %	in %	in %
Baden-Württemberg	50	47	12	16	33
1 - 99 Beschäftigte	50	49	9	14	34
100 u. mehr Beschäftigte	51	37	32	29	30
Verarbeitendes Gewerbe	56	74	16	3	11
Dienstleistungssektor	55	34	9	2	45
Handwerk	43	31	16	7	48
Nachrichtlich: Westdeutschland	56	47	10	14	31

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2004, IAW-Berechnungen

Anhang: Zur Datenbasis – das IAB-Betriebspanel

Mit dem IAB-Betriebspanel existiert seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland ein Paneldatensatz, der auf der Grundlage von im Jahr 2004 rund 15.700 Betriebsbefragungen eine umfassende und fundierte Analyse verschiedenster Aspekte des Arbeitsnachfrageverhaltens auf der Ebene einzelner Betriebe erlaubt. Seit dem Jahr 2000 wurde die Zahl der von der TNS Infratest GmbH alljährlich zum Thema „Beschäftigungstrends“ befragten Betriebe in Baden-Württemberg aus Mitteln des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums auf rd. 1.200 Betriebe so aufgestockt, dass nun auch repräsentative landesspezifische Strukturanalysen des Arbeitsmarktgeschehens möglich sind.

Grundgesamtheit des IAB-Betriebspanels sind alle Betriebe, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Während andere betriebsbezogene Datengrundlagen sich häufig auf ausgewählte Branchen (z.B. den industriellen Sektor) oder aber auf Betriebe einer bestimmten Größe beschränken müssen, ist das IAB-Betriebspanel wesentlich breiter angelegt und ermöglicht mit nur geringen Ausnahmen Aussagen über die Gesamtheit aller Betriebe. Die geschichtete Stichprobe basiert auf der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit. Da es sich dabei um eine vollständige Datei sämtlicher Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten handelt, stellt sie die beste Grundlage für die Stichprobenziehung von Betriebsbefragungen dar. Lediglich Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie private Haushalte mit weniger als fünf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden im IAB-Betriebspanel nicht erfasst.

Literaturhinweise

Bellmann, L. (2002): „Das IAB-Betriebspanel – Konzeption und Anwendungsbereiche“, in: *Allgemeines Statistisches Archiv*, 86, 2, S. 177-188.

Bellmann, L./Kohaut, S./Lahner, M. (2002): „Das IAB-Betriebspanel – Ansatz und Analysepotenziale“, in: *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 250, S. 13-20.